

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Nr. 194

27. März 2013

Der Herweg von Köln nach Soest In dem Abschnitt Anschlag - Lüdenscheid – Werdohl

(2. Teil) ¹⁰⁹

Rainer Assmann

unter Zuarbeit von Ekkehard Loch und Volker Haller

C. 5.3 Schwarzenberg

Bereits Lindner nennt 1896 den Freistuhl „op der lennebruggen beneden dem Swartenberge“, oder ‚tom Swatenberge gelegen vor der bruggen‘, also bei der Burg Schwarzenberg“, an die „Johann von Valbraicht“ 1469 und 1483 geladen habe.¹¹⁰ Frommann weist 1927 auf den Freistuhl „vor ‚der Lenebruggen beneden dem Swartenberge“, „den Stuhl beim Schwarzenberge“ und die Ladungen 1469 und 1483 durch den Freigraf „Johan van Valbrecht“ hin.¹¹¹ Fricke zitiert inhaltlich die Umstände der Ladung durch den Freigrafen von Valbrecht vor den Freistuhl am Schwarzenberg im Jahre 1469 und im Wortlaut die Ortsbezeichnung der Ladung bei Lindner. Fricke hat die Ladung mehrfach, in das Hochdeutsche übersetzt, abgedruckt.¹¹² Er sagt bei Erwähnung der Ladung durch den Freigrafen Johann von Valbrecht vor den Freistuhl bei der Burg Schwarzenberg oberhalb der Lenne im Jahre 1483, dass die Quelle unbekannt sei.¹¹³

Fricke zitiert die Ladung von 1495 „zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is by dem swartzenbge“ im Wortlaut¹¹⁴ und nennt den Freistuhl in seiner Übersicht der Lagebezeichnungen für einzelne süderländische Freistühle: „bij dem swartzenb(er)ge (Freistuhl zu Hechmecke, 1495)“¹¹⁵ Zweifellos hat der Amtmann von Angermund hier eine sehr oberflächliche Ortsbeschreibung gegeben.

C. 5.4 Hechmecke

Eine Auflistung der wesentlichen Erwähnungen ergibt folgendes Bild: Von Schwartzten schreibt zu Hechme-



Abb. 14. Das Reidemeisterhaus Volmestraße 74, der ehemalige Lindenhof, in Winkhausen. Hier stand das Freigut „Zum Egen“ auf einem Bergsporn unmittelbar am Herweg. Teile des alten Eigengutes sollen noch im heutigen Gebäude erhalten sein. Foto H. Waldminghaus 25. 4. 2011.

cke in der Bauerschaft Holthausen: Das Dorf bestand aus vier Gütern, darunter: „das ‚Heinemanns-‘ oder ‚Oberste Bröckers-‘ Gut war Allodial-Pachtgut des Hauses Schwarzenberg. ... Am Eingang des Dorfes (von der Bülte aus) stand im Mittelalter ein Freistuhl ... 1491 richtete dort der Villigster Freigraf Rotger Hardeloip“.¹¹⁶ Hier ist zwar die Lage eines Freistuhls örtlich beschrieben. Auffällig ist wegen der Berechtigung zur Hegung eines Freigerichts auch die Rechtsbeziehung eines der Güter zum Hause Schwarzenberg. Der beschriebene Ort des Freistuhls könnte, was ortsgeschichtlich festzustellen wäre, auf dem Grund und Boden der Schwarzenberger gelegen haben. Von Schwartzten weist aber den Gerichtstermin von 1491 diesem Ort Hechmecke zu, der weit entfernt an der Else, nicht aber an der Lenne „by dem swartzenbge“ lag.

Frommann nennt den Freistuhl zu „Heckenbeck“ und die Verhandlung durch den Villigster Freigraf Rotger Hardeloip zu „Hechmecke“ von 1491.¹¹⁷ Fricke nennt im Register den Freistuhl „Hechmecke (Heckenbeck), Ksp. Plettenberg“¹¹⁸ und den 1491 erwähnten Freistuhl unter der Überschrift „Hechmecke b. Plettenberg“: „Freistuhl zu Heckenbeck (Hechmecke)“.¹¹⁹ Lindner erwähnt den 1491 genannten Freistuhl „Heckenbeck“. Es richtete dort der „Villigster Freigraf Rotger Hardeloip“.¹²⁰

A. K. Hömberg zeigt auf einer Karte „Die Freigrafschaften des südlichen Westfalen“ um 1225 zwei Freistühle in der Nähe von Plettenberg, darunter einen an der Burg Schwarzenberg „als (Frei-)Grafschaftsmittelpunkt“.¹²¹ Nach Fricke handelte es sich hier um die

¹⁰⁹ 1. Teil siehe Der Reidemeister Nr. 193 vom 30. 1. 2013

¹¹⁰ Lindner, Die Feme, S. 93

¹¹¹ Frommann, Aus der Geschichte, S. 28

¹¹² Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 412 f. Fricke, Die Freigrafenschaft Plettenberg, S. 207 f. (Zahlendreher 1496 statt 1469). Fricke, Die Veme, S. 20

¹¹³ Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 493. Die dort unter „Erwähnungen“ genannte Literatur zu d) ist wörtlich in der unter e) genannten Literatur enthalten

¹¹⁴ Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 560

¹¹⁵ Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 787

¹¹⁶ V. Schwartzten, Die Geschichte des ehemaligen Amtes Plettenberg, S. 72

¹¹⁷ Frommann, Aus der Geschichte, S. 29

¹¹⁸ Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 852

¹¹⁹ Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 536. Fricke, Die Freigerichtsbarkeit Plettenberg S. 206

¹²⁰ Lindner, Die Feme, S. 93

Freigrafenschaft Valbert/Plettenberg mit den Freigerichten Schwarzenberg und Hechmecke bei Plettenberg, Herscheid, Valbert und Meinerzhagen.¹²²

Eine zusammenfassende Auflistung zwecks Vergleichs der Namensnennungen des Freigerichts durch die Literatur „herchebecke ... by dem swartzenbge“ (Schwarzenberg bei Plettenberg) ergibt die übereinstimmende Namensnennung von Hechmecke oder Heckenbeck statt Herchebecke, wie es der Amtmann von Angermund schreibt. Im Einzelnen: Hechmecke (Heckenbeck), Ksp. Plettenberg, 1491, Fricke Register Freistuhl. Hechmecke 1491 von Schwartzen. Hechmecke 1491 Frommann. Hechmecke bei Plettenberg 1491 Fricke. Hechmecke 1491 Fricke. Heckenbeck 1491 Lindner. Heckenbeck ohne Jahr Frommann.

Sichtbar wird, dass ohne viel Federlesens „herchebecke“ mit Hechmecke oder Heckenbeck - zutreffend - gleichgestellt wird. Sichtbar wird aber besonders, dass der Amtmann von Angermund großzügig mit der Schreibweise der Ortsbezeichnung des Freistuhls herchebecke umgeht. Zu prüfen ist ferner die Zuverlässigkeit des Amtmannes hinsichtlich der Ortsbezeichnungen, an denen sich die Geladenen einzufinden hatten.

Zur Ladung „zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is by dem swartzenbge“ führt Fricke aus: Einen Freistuhl zu Plettenberg habe es nicht gegeben, wohl aber seien „zwei Gerichtsstätten im weiten Umfeld des Kirchortes nachweisbar. ... Der eine Stuhl wurde 1491 bei dem im Elsetal gelegenen Hof Heckmecke errichtet... (genannt als Hofbezeichnung auch Heckenbeck, Hegmecke oder Hechgemicke). Der andere Stuhl hatte 1469 und 1483 seinen Platz auf oder vor der Brücke, die unterhalb der Burg Schwarzenberg die Lenne überspannte. ... Die Ladung zum 7. Juli [1495] verbindet den Hechmecker Gerichtsplatz mit dem Namen Schwarzenberg auf sinnfällige Weise. Der Hof Heckmecke lag im Amt Schwarzenberg. Der Wortlaut 'zo herche(n)becke an den vryen stoill der gelege(n) is bij dem swartzenb(er)ge', drückt zwar nicht im Klartext diese Amtszugehörigkeit aus, weist aber in die Richtung und gibt dem Besucher des Freistuhls einen aussagekräftigen Anhaltspunkt dafür, wo er das Gericht findet, nämlich nicht weit von Schwarzenberg als markante Burg und Amtssitz zugleich“.¹²³

Fricke bemerkt an anderer Stelle im Zusammenhang mit dem Freistuhl „op der volme“: „Für einen Gemarkungsnamen Op der Volme zur Zeit der Herstellung der Landkarten und gegen den Flussnamen in der Bezeichnung up der hertbrucgen gelegen up der volmen wie etwa im Falle des gewiss überörtlich bekannten Hauses Rhade op de Volme spricht, dass der Fluß für denjenigen, der den Freigerichtsplatz up der hertbrucgen suchte, ein viel zu weites Spektrum eröffnete; denn die Volme misst von der Quelle bis zur Mündung nach heutigen Begriffen 30,3 km. Da war die Angabe im Falle des zweiten Freistuhls, auf den sich das Angermunder Verzeichnis bezog, erheblich besser bestimmbar: gelege(n) bij dem swartzenb(er)ge. Die Burg Schwarzenberg war ein Begriff. Sie war ein Orientierungspunkt, der dem Besucher von auswärts gut weiter half, wenn er den Freigerichtsplatz, an den er geladen war, suchte. Ähnlich kann es sich mit dem Beitekt up der volmen verhalten haben“¹²⁴

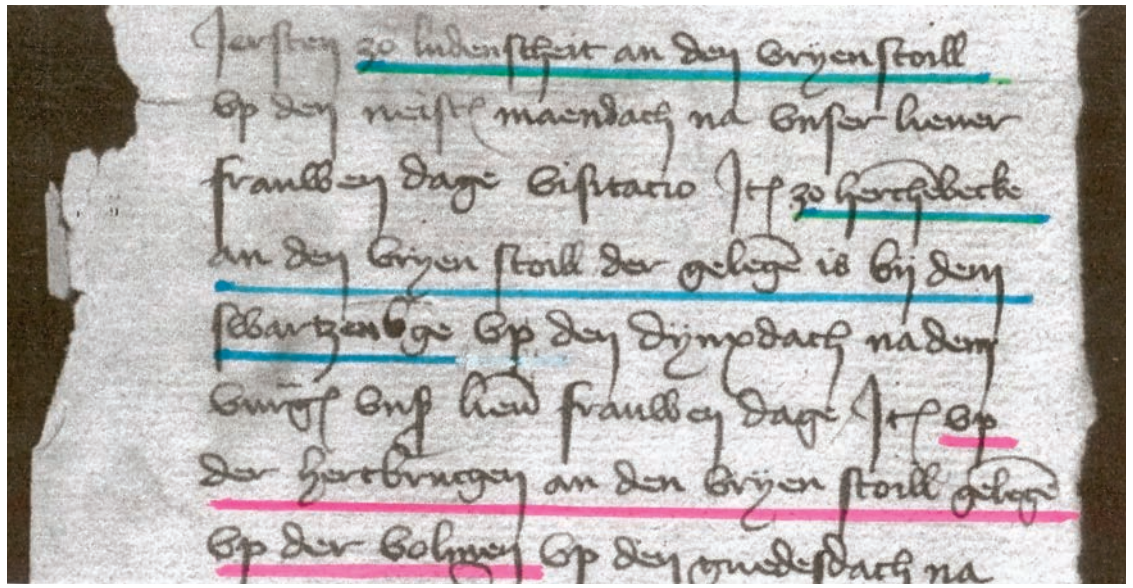


Abb. 15. Im Jahr 1495 sollen sich namentlich genannte Personen zu einem Gerichtstag vor dem jeweiligen Freistuhl einfinden: am 6. Juli „zo ludenscheit an den vryenstoill“, am 7. Juli „zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is by dem swartzenbge“ und am 8. Juli „up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegen up der volmen“. Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Bestand Jül.-Berg I. Nr. 1075 (Genehmigung zum Abdruck wurde erteilt).

Hier kann Fricke nicht gefolgt werden. Die von ihm für die Burg Schwarzenberg genannte Voraussetzung der Ladung, sie sei ein Begriff gewesen, ein Orientierungspunkt, der dem Besucher von auswärts gut weiter half, wenn er den Freigerichtsplatz, an den er geladen war, suchte, trifft für die Ladung zo herchebecke an den vryen stoill der gelege is bij dem swartzenbge, nicht zu. Hechmecke und Schwarzenberg sind zwei Orte (Freistühle), die ca. 4,5 km auseinander liegen. Im Einzelnen beträgt die Wegstrecke Plettenberg Christuskirche – Burg Schwarzenberg 3.266 m, die Wegstrecke Plettenberg Christuskirche – Hechmecke bis zur möglichen Lage des Freistuhls nahe dem Bülterweg ca. 1.220 m. Die Lage der von von Schwartzen genannten Güter, insbesondere das Oberste Bröckersgut, und die Beschreibung der Lage des Freistuhls „Am Eingang des Dorfes von der Bülte aus“ sind nicht mehr feststellbar.¹²⁵

Fricke's Versuch misslingt, die Bestimmtheit der Ladung zu retten, indem er sagt, der Inhalt der Ladung „drückt zwar nicht im Klartext diese Amtszugehörigkeit aus, weist aber in die Richtung und gibt dem Besucher des Freistuhls einen aussagekräftigen Anhaltspunkt dafür, wo er das Gericht findet, nämlich nicht weit von Schwarzenberg als markante Burg und Amtssitz zugleich“. Hechmecke ist der eine und Schwarzenberg ist der andere Freistuhl. Beide liegen in entgegengesetzter Himmelsrichtung voneinander. Wenn ein Geladener „bij dem swartzenbge“ liest, begibt er sich zum Schwarzenberg und sucht dort den Freistuhl vergeblich. Er ist von Plettenberg zur Schwarzenburg und zurück 6,6 km vergeblich gelaufen.

C. 5.5 Winkhausen Hertbrucgen = Herwegsbrücke

Die genannte – zutreffende – Gleichstellung und die Großzügigkeit der Schreibweise der Ortsbezeichnung des Amtmannes von Angermund für „herchebecke“ haben, da eine vergleichbare Lage zutage tritt, auch für die Ladung an die Volme zu gelten. Das Wort „hertbrucgen“ ist als „Her(wegs)brücke“ umzudeu-

ten. Ohne in die Falle der Bewertung „wie es gerade in den Kram passt“¹²⁶ zu geraten, ist eine Umdeutung des Wortes „hertbrucgen“ in „Herbrücke“ widerspruchsfrei begründet worden. Demnach ist auf die Brücke in Winkhausen 1495 der Gerichtstag eines Freigerichts einberufen worden. Das war rechtens, weil ein Freigericht nur dort einen Gerichtstermin abhalten durfte, wo es befugt war zu tagen. Diese Rechtslage ist ein weiteres Argument für die Umdeutung des Wortes. Der Herweg war einschließlich seiner Brücken, wie dargelegt, eine Königsstraße, auch Reichsstraße genannt. Die Königsstraßen waren Reichsgut. Das bedeutet, sie waren und blieben auch nach Wechsel des Territorialherrn bis hin zum heutigen Staatswesen in öffentlicher Hand. Es sei denn, sie wurden formell entwidmet. Am Beispiel des Herwegstücks nordöstlich von Neuenherweg wird die Zähigkeit dieses Rechtszustandes deutlich.

Die Freigerichte waren Königsgerichte.¹²⁷ Freigrafen waren deshalb befugt, Gerichtstermine auf Reichsgut, also auf Königsstraßen einschließlich der Brücken einzuberufen. Lindner stellt fest: „Karl IV gestattet 1353 dem Grafen Konrad von Rietberg, dass er und seine Freigrafen auf des Reiches Strasse, die in der Freigrafenschaft liegt, ihren freien Stuhl setzen mögen. Doch standen auch wirkliche Freistühle oft an der Königsstraße.“¹²⁸ Brückengerichte sind häufig überliefert. Lindner nennt, wie dargelegt, 1896 den Freistuhl „op der lenebruggen beneden dem Swartenberge“. Rechtsgeschichtlich ordnet sich die Herwegsbrücke in Winkhausen in Brücken ein, auf denen berühmte Gerichte getagt haben. Auch unterhalb der Schwarzenburg bei Plettenberg besteht, wie dargelegt, die Möglichkeit, dass der Freistuhl auf der Brücke über die Lenne stand. Ein Freigericht konnte deshalb 1495 befugt auf den Herweg über die Brücke in Winkhausen einberufen werden. An der Volme war im Herwegbereich allein die Brücke in Winkhausen noch 1810 in öffentlicher Hand.

„herbrucgen“ bedeutet Brücke des Herwegs. Einma-

121 A. K. Hömberg, Grafschaft, Freigrafenschaft, Gografschaft, 1949, nach S. 72

122 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 61

123 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 781

124 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 788

125 Für die kartenmäßig unterlegte Übermittlung der Entfernungen sei den Herren Hans Adolf Pühl und Engelkemeier, Planungsamt Plettenberg, gedankt

126 Jannssen, A. K. Hömbergs Deutung, S. 208

127 A. K. Hömberg, Die Veme, S. 156. Jannssen, A. K. Hömbergs Deutung von Ursprung und Entwicklung der Veme, S. 206 - 208. Vahrenhold-Huland, Grundlagen und Entstehung, S. 38 - 59

128 Lindner, Die Feme, S. 371/372. So auch Fricke, Die Veme, S. 17 mit Bezug auf Fernwege

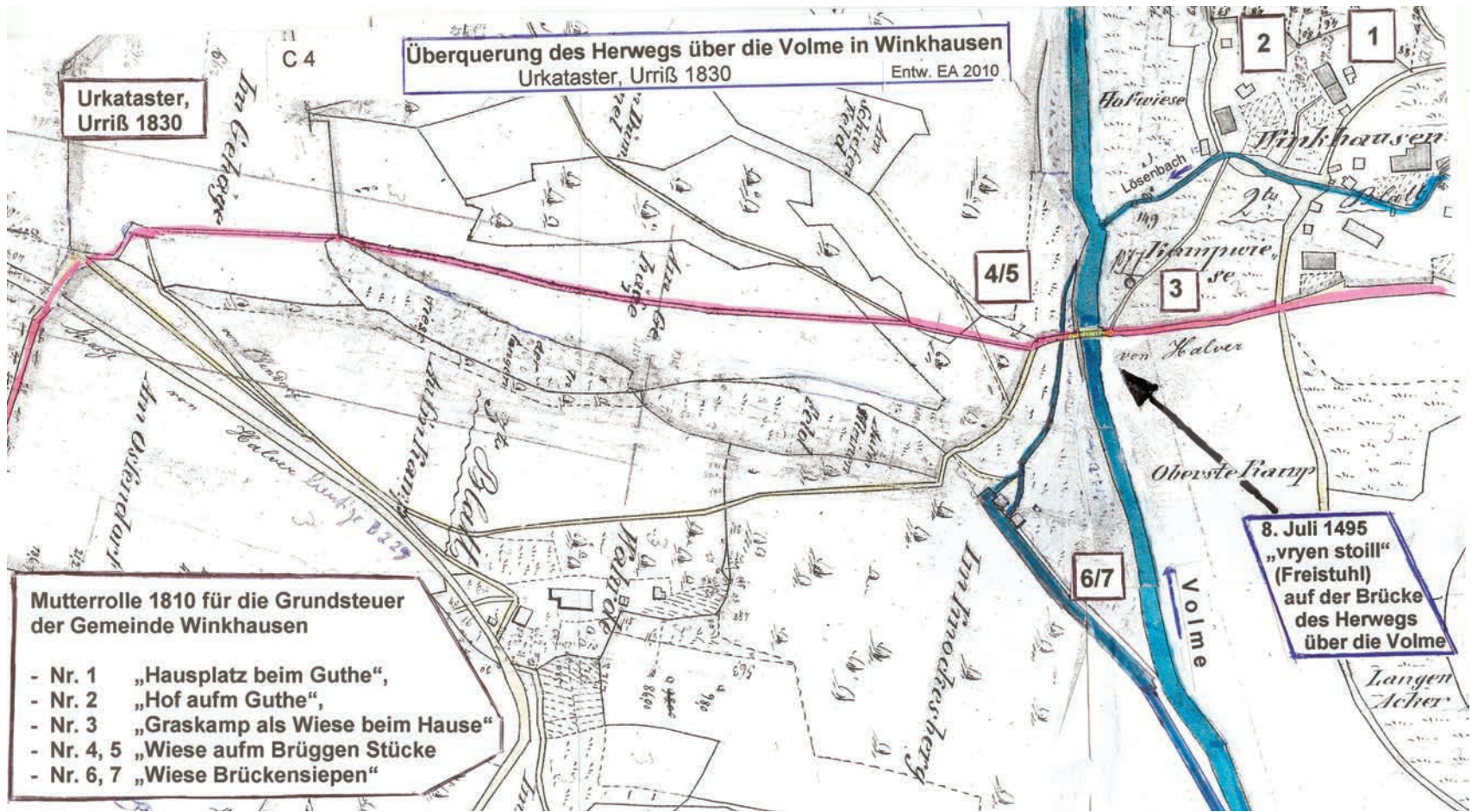


Abb. 16. Trasse des Herwegs in Winkhausen über die Volme. Flurkarte, genannt Winkhausen, der Bürgermeisterei Lüdenscheid, den 25ten Sept. 1830. Bezeichnungen und Markierungen R. Assmann.

lig ist der Begriff „herbrucgen“ nicht. Lindner nennt Freistühle aus dem Münsterland mit den Namen „Herbrugge“, auch „herebrugke, Heerbrücke“.¹²⁹ Das spricht für die Lesung „herbrucgen“ statt „hertbrucgen“, also ohne „t“.

Der Herweg als übergeordneter Fernweg von Köln nach Soest und die Volme als Fluss, der bei Meinerzhagen entspringt und gegenüber Herdecke in die Ruhr mündet, sind von hohem Bekanntheitsgrad. Auch sie waren, wie Fricke zur Burg Schwarzenberg feststellt, „ein Begriff. Sie war(en) ein weit bekannter Orientierungspunkt, der dem Besucher von auswärts gut weiter half, wenn er den Freigerichtsplatz, an den er geladen war, suchte“.¹³⁰ Es ist danach im Falle der „Hertbrücke“ zulässig und widerspruchsfrei zu begründen, das Wort als „Herbrücke“ zu verstehen. Die Herwegsbrücke war in Verbindung mit dem Volmeübergang ein weit geläufiger Orientierungspunkt. Eine Brücke des Herwegs über die Volme gab es nur einmal, nämlich in Winkhausen.

C. 5.6 Stuhl und Tisch des Freigerichts

Stuhl und Tisch des Freigerichts waren sicher nicht so aufwendig wie bei der freischöpferisch um 1900 in Ehringen (Waldeck) errichteten, der Überlieferung nach als „freier Stuhl“ oder „Königsstuhl“, als „kai-sersfrei“ bezeichneten Freigerichtsstätte ausgestattet. Dort sind aus Stein unter anderem ein Stuhl nach Vorbild des Kaiserstuhls Karls des Großen in Aachen und ein Tisch mit herausgearbeitetem Schwert, in den an seinen vier Ecken Losungen der Freigerichtsbarkeit eingearbeitet sind: „Stock, Stein – Gras, Grein“ zu sehen. Ferner sind errichtet worden: Je zwei Schöffenbänke rechts und links neben dem Richterstuhl und ein

weiterer Steintisch vor dem Richtertisch mit noch zu deutenden Schriftzeichen. Hinter dem Richtertisch stehen im Halbkreis Steine und dahinter zwei Linden. Das rechteckige Gelände wird von einer Hecke umgeben.

Auf der Herwegsbrücke in Winkhausen hatte man wohl, wie auf dem Soester Freigerichtsbild aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. zu sehen,¹³¹ bewegliche Möbel, vor allem den Richtertisch aus Holz, die, was nahe liegt, beim unter C. 4. genannten örtlichen Besitzer des Urfreigutes Winkhausen, Hensgen von Winkhausen zum Egen, eingelagert waren. „Hensken van Wyinghaus“ ist 1505 als Freischöffe in einer Verhandlung vor dem Hülscheider Freistuhl genannt. Er gehörte also zu den Urteilsfindern im Freigericht.¹³² Das älteste Haus „zum Egen“ in Winkhausen hat, es sei wiederholt, seinen majestätischen Charakter bewahrt, trotz Halbierung - entgegen dem wahren Satz: „Denkmalschutz ist Teil des Stadtmarketings, weil es eine unverwechselbare Identität schafft“.

Zurück und ergänzend zu Ehringen sei gesagt: Die hessische Geschichtsforschung hat sich seit 1840 mit dem Freistuhl beschäftigt. Eine Verhandlung vor dem Freigericht ist nicht nachgewiesen. Der Freistuhl wurde alsbald nach Landau verlegt, als die nahe liegende Stadtgründung Landsberg 1231 aufgegeben und später in Landau neu gegründet wurde. In Landau ist ein Freistuhl überliefert. Dieser wird in Ehringen seinen aufgegebenen Vorgänger haben.¹³³

C. 6. Ergebnis

Aufgrund von Feldbegehungen, geologischen Erkenntnissen, wie unter E. dargelegt wird, Karten und Schriftzeugnissen ist festzustellen, dass der Übergang

des Herwegs über die Volme in Winkhausen gelegen hat. Die Brücke des Herwegs über die Volme wird noch 1810 als „Amtsbrücke“ von überörtlicher Bedeutung bezeichnet; sie wird vielfach im Zusammenhang mit Flurnamen genannt. Auf der Herwegsbrücke in Winkhausen ist ein für das Jahr 1495 einberufenes Freigericht (Vemegericht) nachgewiesen. Rechtsgeschichtlich ordnet sich die Herwegsbrücke in Winkhausen in Brücken ein, auf denen berühmte Gerichte getagt haben.

C. 7. Anhang, Übersicht der Schriftzeugnisse über die Volmeübergänge

1435, Diderich tor Brugghen, Freischöffe
 Graewe, Freie, Freigut, S. 89 + 157. Nach Graewe handelt es sich bei Brügge um ein Urfreigut (S. 75). Die im Anhang beigefügte Karte wurde von Wilhelm Kloster erstellt. Sie zeigt - nicht nachvollziehbar - Brügge südöstlich von Winkhausen an der Volme liegend etwa in der Mitte zwischen den Einmündungen von Elspe und Lösenbach.
 1495, „up der hertbrucgen an den vryen stoill gelegen up der volmen“.
 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Bestand Jül.- Berg I, Nr. 1075
 1523, Herman vor der Bruggen, Gerichtliches Verhör über die Höhe der Schlächte.
 Schmidt, Quellen, 1523 Aug. 6., Nr. 0188-0190
 1633, Herman zur Bruggen in Mintenbecker Bauerschaft.
 Schmidt, Süderland 1929, S. 123; Kohl, Schatzungsliste (Jakob Fischer), S. 43
 1645 bis 1658, Brügger Gut, Mintmecker Bauerschaft, 100 Morgen groß, gleichzeitig Freigut.
 Fricke, Stilleking, XXI, S. 172 ff., Besitzverhältnisse der zum Haus Neuenhof gehörenden Lehnsohlen und

129 Lindner, Die Feme, S. 44, 48/49, 51/52

130 Fricke, Die Freigrafenschaft, S. 788

131 Unter häufigen Abdrucken siehe Fricke, Die westfälische Veme im Bild, S. 136

132 Graewe, Freie, Freigut, S. 36 + 75

133 Assmann, Die Freigerichtsstätte bei Ehringen, u. a. nach Zeitschrift des Vereins für hess. Geschichte, Bd. 2, 1840, S. 228. Periodische Blätter, 1858, S. 175. R. Assmann hat das Freigericht etwa 1990 entdeckt und E. Fricke darauf hingewiesen, der den Hinweis aufgenommen und auch Fotos veröffentlicht hat. Fricke, Die Westfälische Veme im Bild, S. 248/49, 294/95

ihrer Splissen in den Jahren 1645 bis 1658. Brügge in
Faltblatt nach S. 174

1652, Zur Bruggen, Pachtgütchen an Neuenhof
Graewe, Freie, Freigut, S. 89 + 204; Jakob Fischers
Verzeichnis der Güter des Kirchspiels Lüdenscheid nach
den Berichten der Jahre 1652 und 1705 in Süderland,
1925, S. 180

1705, Brügge

Timm, Kataster, S. 223

1734, Oberster Stahlhammer zur Brüggen, Unterster
Stahlhammer zur Brüggen

Vollmerhaus, Die Eisengewerblichen Protokolle, S. 172
1799, Berghaus an der Brüggen in der Mintenberger
Bauerschaft

Akte wegen Verlegung des Kirchhofes 1789 - 1802,
Begräbnisstellen an der Kirche und in der Kirche,
Stadtarchiv Lüdenscheid Nr. 1841, Bl. Nr. 264

1810, Kataster, Mutterrolle für die Grundsteuer der
Gemeinde Winkhausen, Ruhrdepartement, Kanton
und Mairie Lüdenscheid, Art. 40

- Nr. 4, 5 „Wiese aufm Brüggen Stücke“

- Nr. 6, 7 „Wiese Brückensiepen“

1810 gibt es in Stadt und Kirchspiel Lüdenscheid die
Amtsbrücke bei Winkhausen an der Volme, sodann „die
Brücke von der Schafsbrücke nach Vogelberg“; ferner
die Kirchspielsbrücken zu Treckinghausen an der Verse,
in Mühlenrahmede und Altroggenrahmede sowie die
kleineren Bauerschaftsbrücken, wie „unterhalb und
oberhalb des Neuenhofs (wird von den Freiherrn von
Kessell gemacht), in der Mintenbach, zu Eininghausen
(wird von Lüdorf und Woeste gemacht), die Aheller
Brücke, zu Wenninghausen, die Schemmer Brücke“.
In die Unterhaltung der Aher Brücke teilten sich
herkömmlich Lüdenscheid, Werdohl und Herscheid.
Als einzige Bauerschaft hatte Rosmart keine Brücke.
Krägeloh, Kobbe, S.87.

1816, Instandsetzung einer „Fahrbrücke über
den Elspe Bach ‚beim Hof zur Brüggen‘ ... Die
Verhandlungen gründeten sich ‚auf das größte Recht,
weil am nämlichen Platz eine Fahrbrücke gewesen ist‘,
nämlich für ‚Grundbesitzer und Fabrikunternehmer‘:
den Freiherrn von dem Bottlenberg genannt Kessell
zum Neuenhof und die Gebr. Berghaus, die Besitzer der
Hammerwerke. Jener lieferte kostenlos die Steine, diese
freiwillig Bretter und Balken. ‚Werksachverständiger‘
war Meister Schönenberg, den der Vorsteher der
Bauerschaft Mintenbeck: C. H. Glörfeld, namhaft
gemacht hatte“. Krägeloh, Kobbe, S. 95/96.

1818, Peter Wilhelm Holthaus, Caspar Hoppe u. a.
erheben Anspruch auf die Mitbenutzung der Brücke
über die Volme bei Eininghausen, werden aber vor
Gericht abgewiesen, weil sie trotz Aufforderung zu
den Baukosten nicht beigetragen hätten. Barleben, Die
Woestes vom Woestenhof, 1. Teil, S. 235.

1819, Brüggen, Hof, 1 Haus

Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg, 1819,
S. 156/157 Nr. 316

1832 – 1835, Brüggen

Bruns, Westfalenlexikon, S. 13/14

1846, Eininghausen

Ferdinand Schmidt, Lüdenscheider Spitzbubenjagd

1846, in Süderland, 1935, S. 104.

D. Geländebegehung

D. III Winkhausen – Lüdenscheid

Von Winkhausen führte der Herweg hinauf wieder auf
einen Höhenkamm zwischen der Lösenbach und der
Elspe, an Haus Schöneck, früher „Zur Straße“, vorbei,
über die Parkstraße bis auf die Volme-Lenne-Wasser-
scheide, die heutige Knapper Straße.

D. IV Lüdenscheid

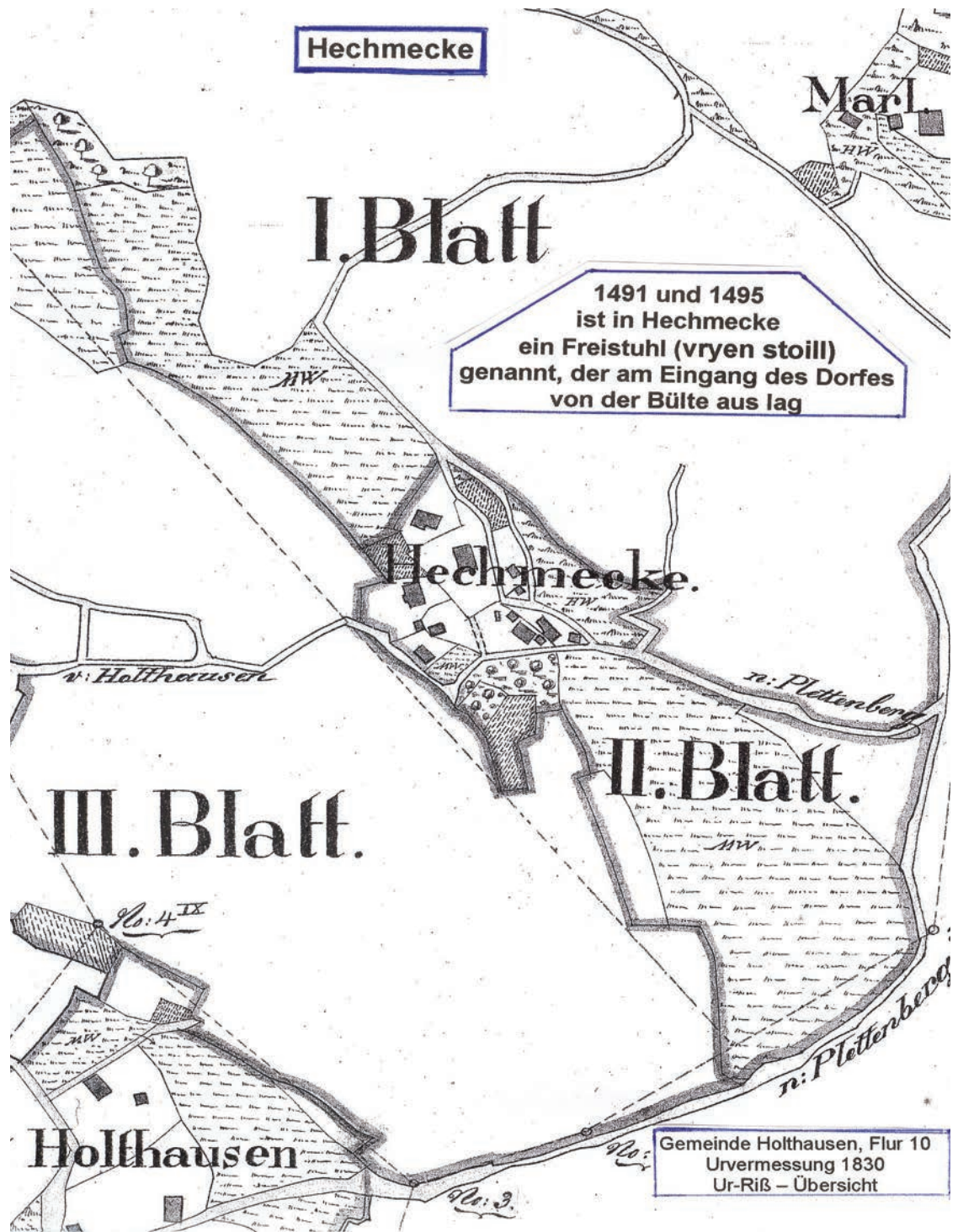


Abb. 17. Die Lage des Weilers Hechmecke in der Urriss-Übersicht, Urmessung, der Gemeinde Holthausen, Flur 10, 1830.

D. IV.1 Der Hauptweg

Der Herweg verlief jetzt in gerader Linie über die Was-
serscheide zur mittelalterlichen Straßengabelung unten
vor der Stadt, dem heutigen Sternplatz. Hier traf er auf
die 1471 erstmals geweihte Kreuzkapelle, eine kleine
Wallfahrtskirche. Es „zeigten sich auf der durchgehen-
den Haupt- und Heerstraße von Zeit zu Zeit Pilger-
scharen, die zu Wallfahrten im Osten wie im Westen
zogen.“¹³⁴ Nicht nur Handel, Transport und Verkehr
oder militärische Verbände nutzten den Herweg, son-
dern er diente auch Wallfahrern als Pilgerweg. Von der
Straßengabelung aus verlief der Herweg über die heu-
tige Wilhelmstraße mitten durch die Stadt, durch den
Hauptquellmuldenbereich der Rahmede um den heu-
tigen Rosengarten¹³⁵ zum unteren Stadttor, der Unger-
poate, dann stark ansteigend an der Medarduskirche,
der heutigen Erlöserkirche, dem Kern des mittelalterli-
chen Lüdenscheid vorbei zum oberen Stadttor, der Üö-
werpoate. In Lüdenscheid liegt bis auf den heutigen

Tag vor dem oberen Stadttor ebenfalls eine Straßenga-
belung (Wilhelm-, Werdohler, Loher und Hochstraße).
Von hier führte der Herweg nach Nordosten weiter
etwa über eine Linie der heutigen Werdohler und der
Worthstraße, oberhalb der Muldenränder der drei Ne-
bentäler, die heute durch Humboldt-/Gasstraße, Wie-
senstraße und Brüderstraße durchgezogen sind, die Höhe
am Breitenloh überwindend und sich absenkend auf
die Pingel zwischen Rahmedetal und Schlittenbachtal,
den heutigen Worthplatz. Von der Pingel verlief der
Weg leicht ansteigend zur Horinghauser Höh.

Da wo der Herweg sich über die hintere Worthstra-
ße absenkte, soll in der Nähe an der Nebenquelle der
Rahmede „in der Wäuert“, heute Worth, ebenfalls
eine Kapelle gestanden haben, zu der die Pilger über
den Herweg kamen und gingen. Johann Diederich von
Steinen weist in seiner Westphälischen Geschichte, I.
Teil, Dortmund 1749, im IX. Stück über die Historie
des Hochgerichts Lüdenscheid, 1. Kapitel, § 9.1, S. 86

¹³⁴ Sauerländer: Geschichte der Stadt, S. 57/58

¹³⁵ Zur Diskussion um die Rahmedequelle: Wilhelm Sauerländer, LN 10. 2. 1964, Alfred Dietrich Rahmede, LN 14. 2. 1964, Ernst Schröder, LN 22. 2. 1964, Jürgen Hölscher, LN 19. 9. 2000, Ekkehard Loch, LN 29. 9. 2000.

f, auf diese Quelle hin: „Nicht weit von Lüdenscheid, op der Wische, entspringt ein Bach, die Ramede oder Mühlen-Ramede geheißten, welcher, nachdem er verschiedene Hämmer und Drahtrollen getrieben hat, bey Altena in die Lenne fällt. ... Von diesem Bach wird erzählt, dass er vor der Reformation den unfruchtbaren Weibern zur Fruchtbarkeit förderlich gewesen sey, wenn sie vorhin zu Lüdenscheid ihre Opfer in die Kirche gebracht, die Benediction von der Geistlichkeit empfangen, sich in dem Bach gebadet und davon getrunken hätten.“ Die „Wische“ an der Rahmedequelle war noch vor 50 Jahren mit „Storcks Wiese“ vorhanden. Dieser Name kam von der Familie Storck, die von 1827 bis 1999 das spätere Haus Werdohler Straße 203 bewohnte. Nach einer alten Überlieferung, die von Pfarrer Friedrich Rottmann, einem der besten Kenner der heimischen Kirchengeschichte, bestätigt wurde, soll die Kapelle nahe bei der Quelle gestanden haben. Den Bemühungen des Fabrikanten Theodor Assmann,¹³⁶ eines heimat- und naturverbundenen Mannes, scheint es gelungen zu sein, den Standort dieser Kapelle aufzudecken. Unter dem 12. April 1901 wird darüber in einem Separatabdruck aus der „Lüdenscheider Zeitung“ im Selbstverlag des Verfassers Julius Assmann senior berichtet: „An der Chaussee nach Werdohl, 10 Minuten von der Stadt, hinter dem Hause des Herrn Hufschmied Wehrhan in der Worth fanden sich bei einer erfolgten Ausgrabung die noch wohlhaltenen 4 Fundamentmauern eines Gebäudes, welches unmittelbar neben der Quelle des Rahmederbaches belegen ist. Diese Quelle befand sich ... in der Worth zwischen den Häusern von Storck und Wehrhan; sie versiegt auch in den trockensten Sommern niemals.“ Noch in den 1950er Jahren floss das Wasser aus der Quelle nach nur wenigen Metern in einen Teich, in dem auch gebadet werden konnte. Dabei sollen es nach mündlicher Überlieferung früher fünf Teiche in Storcks Wiese gewesen sein. Bei weiteren Ausgrabungen fanden sich an dem vermuteten Standort der Kapelle eiserne Ringe, Nägel und Bolzen, Knochenreste, zusammengeschmolzene Metallstücke, Eisen und Zinn, Steinstücke aus gebranntem rötlichem Ton und anderes. Leider ist nicht bekannt, ob diese Fundstücke ausgewertet wurden und wo sie verblieben sind.¹³⁷

D. IV.2 Südliche Umgehung

Wenn die Hauptroute des Herwegs durch den nassen Quellbereich unten vor der Stadt, insbesondere zu bestimmten Jahreszeiten, gemieden werden sollte, bot sich eine südliche Variante an. Diese südliche Trasse ist möglicherweise die ursprünglichere aus der Zeit vor der Siedlung Lüdenscheid, die sich allein der Geländeform anpasste. Der Herweg bog dann von der Gabelung am heutigen Sternplatz ab und führte unter Umgehung des Quellmuldenbereichs über den Höhenrücken des Sauerfelds bis zum Bereich des Kulturhauses. Dort bog er ab und verlief über die obere Grabenstraße südlich an dem Gelände der hier vermuteten früheren Reichsburg vorbei¹³⁸ zur Hochstraße und zur Straßengabelung oben vor der mittelalterlichen Stadt. Hier mündete er wieder auf den Hauptweg ein. Oder es führte eine weitere Variante über die Loher Straße, durch das Loher Wäldchen zum Bismarckdenkmal, wo mit 450 m die höchste Erhebung nach Neuenherweg erreicht wurde, über den Schützenplatz, westlich an der Schützenhalle vorbei zum Bereich der heutigen Kreuzung Worth-/Honseler -/Recken-/Hotopstraße,



Abb. 18. Stuhl und Tisch des Freigerichts Ehringen in Waldeck. Freischöpferisch um 1900 errichtet. Neben steinernem Richterstuhl und -tisch sind zwei Schöffenbänke links und rechts aufgestellt. Hinter dem Tisch stehen im Halbkreis Steine und dahinter zwei Linden. Das Gelände wird von einer Hecke umgeben. Foto R. Assmann Okt. 1998.

und von dort auf dem Hauptweg über den Kamm an der Kreuzkirche vorbei zur Worth.

D. IV.3 Nördliche Umgehung

Die nördliche Umgehung ist sicherer nachzuweisen als die Südumgehung. Nach der Karte von Le Coq (siehe A. 8.) greift sie wesentlich weiter aus. Vom Höhenrücken der heutigen Parkstraße zweigte der Herweg ab zum Grünwald und von dort an der nördlichen Grenze des alten Wiedenhofgutes entlang über den evangelischen Friedhof an der Mathildenstraße und den Diebesweg - auf die Bedeutung des Diebesweges hat Sauerländer hingewiesen¹³⁹ - hinab ins Rahmedetal bis zur Schafsbrücke. Die Schafsbrücke über die Rahmede scheint in ihrer Bedeutung der Amtsbrücke in Winkhausen nahe gekommen zu sein. Die Unterhaltungspflicht für diese Brücke ist nicht exakt zu klären. Vermutlich waren die Kirchspiele des Amtes Altena als Rechtsnachfolger des mittelalterlichen Vestes Lüdenscheid zur Brückenunterhaltung verpflichtet.¹⁴⁰ Jedenfalls stand die Schafsbrücke in ihrer Wichtigkeit noch vor den Kirchspielsbrücken.¹⁴¹ Über die Schafsbrücke führte der Herweg zum Vogelberg und weiter über die Hochfläche, südlich am Kreuzberg (424 m) und nördlich an der Bergkuppe „Auf der Heide“ (435 m), im Volksmund „Galgenberg“, vorbei, die Weiler Buschhausen und Horinghausen talwärts liegend, zur Horinghauser Höh, heute Autobahnanschlussstelle Lüdenscheid. Die Nordumgehung des Herwegs um Lüdenscheid fand auf der Horinghauser Höh auf den Hauptherweg zurück.

Sauerländer kürzt die nördliche Umgehung ab und schreibt, dass der Herweg „über die Lennestraße an der Worth den alten Heerweg erreicht.“¹⁴² Diese Wegführung ist eher unwahrscheinlich. Das zur Rahmedequelle führende Tal war feucht und sumpfig. Der Lenneteich erinnert noch heute an den Wasserreichtum des Tals. Es widerspricht also den wiederholt genannten Kriterien für die Urwege, dass der Herweg durch dieses Tal aufwärts zur Worth führen sollte. Noch in der Preussischen Kartenaufnahme 1 : 25.000 – Uraufnahme – (4711 Lüdenscheid) von 1840 ist keine Wegeverbindung von Schafsbrücke zur Worth eingezeichnet.

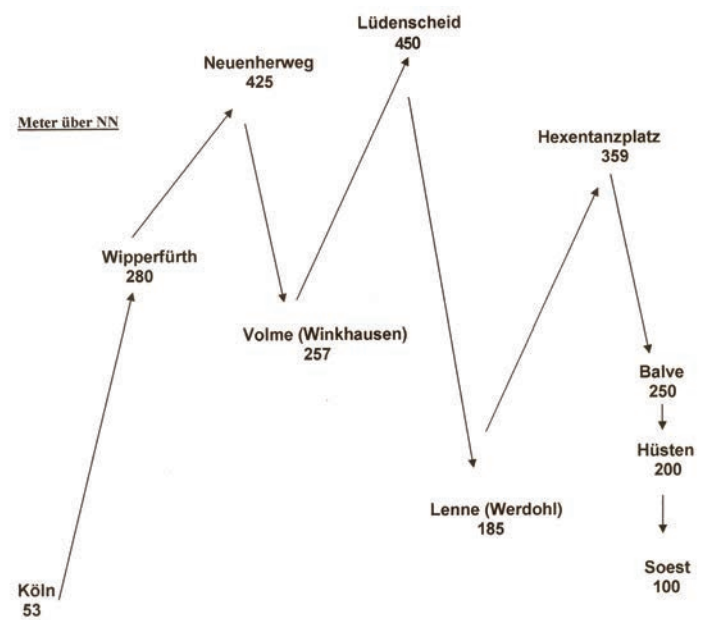


Abb. 19. Diese Höhen hatte der Herweg Köln – Soest auf 140 km zu überwinden. Die Entfernungen Köln – Wipperfürth – Lüdenscheid – Balve – Soest betragen je etwa 35 km. Zeichnung R. Assmann.

136 A. D. Rahmede, Aus dem Quellgebiet der Rahmede, LN 14. 2. 1964

137 Assmann, Zur Besiedlung von Lüdenscheid, Der Reidemeister, S. 1142

138 Assmann, Die Burg in Lüdenscheid, Der Reidemeister, S. 1302 – 1304

139 Nach E. Loch kann „Diebesweg“ auch „Tiefer Weg“, „diäpen Wiäg“ heißen. Hinzuweisen ist außerdem auf einen Ort östlich von Wipperfürth, der den Namen „Dievesherweg“ trägt, was eine dem Lüdenscheider Diebes(her)weg vergleichbare Bedeutung haben könnte.

140 Das Amt Altena wurde 1753 im Rahmen der Coccejischen Justizreform gemeinsam mit anderen Ämtern im neugebildeten Kreis Altena zusammengefasst.

141 Krägeloh, Kobbe, S. 87

142 Sauerländer, Heerweg, S. 2

D. V Lüdenscheid - Werdohl – Küntrop

Von der Horringhauser Höh führte der Herweg wieder über einen Höhenweg, heute die L 655, über die Bellmeri und Brunscheid zur alten Kirchspielsgrenze Lüdenscheid/Werdohl hinter „Hülteklinke“ (Hölzerne Klinke = Schlagbaum, Wegesperre). Dann weiter über Neuenhaus, Dösseln (oder Rentrop) in das Lennetal nach Werdohl (164 m). Hier überquerte der Herweg die Lenne über eine Furt oder die 1535 erstmals erwähnte Brücke und führte, steil ansteigend, zum Gebirgsrücken der Homert zur ehemaligen Kreisgrenze (zugleich Grenze zwischen der Grafschaft Mark und dem Herzogtum Westfalen) beim Hexentanzplatz (359 m). An der Landwehr der alten Geverner Mark vorbei verlief der Herweg über Küntrop nach Balve (230 m), Hüsten (200 m) und weiter nach Soest (95 m).¹⁴³

E. Geologische Erkenntnisse zum Verlauf des Herwegs

Der Verlauf der Trasse des Herwegs ist im Gebiet Halver – Lüdenscheid - Werdohl vorwiegend auf den Höhen angelegt. Die Trasse folgt zwischen Halver-Neuenherweg und Werdohl-Beul auf großen Strecken der von Südwest nach Nordost verlaufenden (geologisch: streichenden) Richtung der devonischen Gesteine des Untergrunds. Sie überquert häufiger kleine Anhöhen mit verhältnismäßig gleichförmigen Auf- und Abstiegen. Die Höhendifferenzen sind gering und liegen zu meist zwischen 5 und 25 m. Größere Strecken verlaufen annähernd höhengleich. Anhöhen mit steilen und unförmigen Hanglagen wurden offensichtlich „seitlich“ umgangen, erkennbar zwischen Lüdenscheid-Brunscheid und Werdohl-Beul.

Siepen und größere Bachläufe, gleich ob sie in Zielrichtung der Trasse lagen, wurden umgangen. Die Trasse ist dadurch zwar etwas länger als die direkte Wegeführung, vermeidet aber hierdurch viele kleine und größere Ab- und Aufstiege aus diesen ungünstigen Geländeformen. Zahlreiche Quellen liegen unmittelbar an der Trasse bzw. sind nach kurzer Strecke erreichbar. Die wichtige Trinkwasserversorgung ist damit sichergestellt, insgesamt eine für Mensch und Tier durchaus angenehme Wegeführung.

Auffallend an der Trasse sind lediglich die Auf- bzw. Abstiege in die größeren Täler der Volme und Lenne. Im Volmetal bei Winkhausen liegt die Trasse komplett im Tonschiefer. Im Lennetal ist die Trasse zwischen Werdohl-Riesenrodt und Neuenrade-Hexentanzplatz ebenfalls im Tonschiefer angelegt.

Der Abschnitt zwischen Beul und Werdohl (Bahnhof) führt über einen Bergsporn aus Sandstein bis unterhalb des Stadtteils Rodt. Hier erreicht die Trasse den sehr schmalen Felsgrat der Funkenburg, welcher selbst als Fußweg nicht geeignet ist. Zwischen Rodt und Funkenburg findet sich in der dortigen Einsattelung wieder Tonschiefer. Dieser Bereich ist auch heute noch die einzige Möglichkeit, mit einem Fahrzeug direkt auf den Bergsporn zu gelangen (gelingt auch über die Umwege oberhalb gelegener Straßen abzweigend von der Höhenstraße).

Beim Abschnitt Riesenrodt - Hexentanzplatz fällt ganz klar auf, dass die Trasse hier die morphologisch vorgegebene und kürzeste Möglichkeit ausnutzt, um auf

Für den Werdohler Bereich des Herwegs liegt eine gründliche Arbeit von Kracht aus dem Jahr 1992 vor. Es wäre vermessen, diesen Bereich neu zu erkunden. Kracht hat alle notwendigen Gesichtspunkte zusammengefasst und sich insbesondere mit dem historischen Kartenmaterial Müller 1791, Güssefeld 1796, Le Coq 1805 und dem Urkataster 1830 sowie der Auffassung von Sauerländer auseinandergesetzt.¹⁴⁴ Kracht folgt für den Bereich des Abstiegs nach Werdohl nicht Sauerländer. Kracht belegt, dass der Herweg über den „Haken bei Dösseln“ führte; Sauerländer aber sieht den direkteren Weg südlich an Rentrop vorbei.¹⁴⁵

F. Studie über die Benennungen der Ausfallstraßen in den ältesten Lüdenscheider Stadtplänen von 1723, 1775, 1830 (bis 1850)

die Hochfläche des oberen Hönnetals zu gelangen. Die anderen drei Auf- und Abstiege sind nicht unbedingt so klar. Für ihre Positionen ist es möglich, dass die Eigenschaften des Tonschiefers eine Rolle gespielt haben.

Die anstehenden Tonschiefer werden auch von sandigen Komponenten aufgebaut. Man kann sie daher auch unter dem alten Namen „rauhe Tonschiefer“ anführen. Ihre Bezeichnung unter modernen Aspekten lautet „sandige Tonschiefer“. Die Eigenschaften sind gleichmäßige Verwitterung mit rauen (griffigen) Oberflächen bzw. die gleichmäßige Abnutzung beim Befahren mit Transportkarren. Weiterhin ist der entstehende Gesteinschutt kleinstückig ausgebildet. Hieraus erkennt man eine durchaus gute Beschaffenheit des Wegeuntergrundes. Das Befahren von Wegen in Gefällstrecken dürfte sowohl für die Transportkarren als auch die Zugtiere durchaus von Vorteil gewesen sein. Vergleicht man hierzu Untergründe aus Sandstein und deren Eigenschaften, sind Vorteile der rauen Tonschiefer ersichtlich.

Sandsteinuntergründe sind harte Untergründe; Abnutzungen durch Fahrbetrieb sind glatt geschliffen und unregelmäßig ausgeformt. Grobe Schuttkomponenten im Weg beeinträchtigen den Fahrbetrieb. Gerade in Steigungsstrecken sind dies Eigenschaften, die zu Lasten des Materials und der Zugtiere führen. Ergänzend ist noch zu erwähnen, dass Verwitterungsschutt aus rauen Tonschiefern, der sogenannte Schieferkies, noch bis ins 20. Jh. ein begehrtes Material für den Wegebau im Sauerland gewesen ist.

Abschließend ist für die Überquerungen der Herwegtrasse im Volme- und Lennetal noch die Bedeutung des umlaufenden Schichtstreichens zu erläutern. Das umlaufende Schichtstreichen der Tonschiefer in diesen Gebieten umfasst die 180°-Umbiegung der aus Nordosten kommenden Tonschiefer zurück in die Nordostrichtung. Ein weiterer Verlauf der Tonschiefer nach Südwesten ist daher nicht vorhanden (nur kurz: in beiden Tälern handelt es sich um geologisch unterschiedlich alte Gesteinschichten, daher die weit auseinander liegenden Positionen).

Die Umbiegung im Lennetal bei Werdohl ist extrem stark ausgebildet, die „U-förmige Gestalt“ ist hier so zusammengedrückt, dass die „Schenkel dieses U“ einander berühren. Hierdurch finden sich auf beiden Seiten der Täler die Tonschiefer (Riesenrodt-Schichten

1. Städte und Kirchspiele des Vestes Lüdenscheid in den Grenzen des späteren Kreises Altena

Zum Vest Lüdenscheid gehörten 1471 die Städte und Ämter Lüdenscheid, Breckerfeld, Neuenrade, Altena und Plettenberg sowie folgende Kirchspiele (Zahl der Bauerschaften in Klammern gesetzt): Lüdenscheid (8), Wiblingwerde mit Kelleramt (-), Werdohl mit Ohle (4), Affeln (-), Herscheid (5), Hülscheid (3), Breckerfeld (5), Halver (9), Kierspe (5), Valbert (-), Meinerzhagen (-) und Rönsahl (3).¹⁴⁶ Radevormwald ging um 1000 an das spätere Herzogtum Berg verloren. Zum Dekanat Lüdenscheid mit seinem (geistlichen) Sendgericht gehörten ab dem 11. Jh. die Kirchspiele Lüdenscheid, Schwelm, Wengern, Halver, Vörde, Böhle, Hagen, Ergste, Letmathe, Eley, Wiblingwerde, Hülscheid, Kierspe, Rade(vormwald), Breckerfeld und Dahl.¹⁴⁷

und Obere Werdohl-Schichten).

Völlig anders hingegen das einzige weitere festzustellende umlaufende Schichtstreichen von Tonschiefern im Gebiet des Volmetals bei Ehringhausen/Ahelle. Hier ist die 180°-Umbiegung weiter gefasst und eher V-förmig ausgebildet. Die Spitze des V liegt in Ehringhausen, die Schenkel liegen auf der gegenüberliegenden Volmeseite bei Ahelle und bei Haus Rhade. Hierdurch ist der Versatz der Tonschiefer erheblich. Es wäre also nötig gewesen, eine nicht unerhebliche Strecke der Herwegtrasse durch das Volme- und das abzweigende Mintenbecktal zu führen, um im Kerbtal bei Wesselberg wieder auf die Hochlagen zu gelangen (die im Übrigen eine weitere Querung des Elspetals bedeuten würde; diese Variante kann man wohl bedenkenlos vergessen).

Der Volmeübergang bei Wahrde/Brügge liegt im normalen Schichtstreichen der Tonschiefer, daher auf beiden Talseiten anstehend (hier Ihmert-Schichten, im weiteren Verlauf folgt hierin der „Schwarze Teich“).

Zusammenfassung:

Zwischen Halver-Neuenherweg über Lüdenscheid und Werdohl nach Balve folgt die Herwegtrasse annähernd parallel bzw. fast übereinstimmend dem Kernbereich (Achse) der überregionalen geologischen Großstruktur der Lüdenscheider Mulde. Diese Mulde ist allerdings eine Feststellung aus der Forschungslage des 20. und 21. Jh. und war seinerzeit natürlich nicht bekannt. Die aus den gesamten geologischen Elementen der Lüdenscheider Mulde resultierenden Landschaftsformen sind jedoch bei der „Anlage“ der Herwegtrasse sichtbar gewesen. Ob hier die geologischen Fakten des Untergrunds bei der Trassenführung des Herwegs Berücksichtigung fanden, eventuell sogar eine gezielte Prospektion für eine geeignete Trasse durchgeführt wurde, ist nur zu vermuten. Einige Abschnitte der Trasse sind wohl auch ein Produkt der langjährigen Erfahrungen bei der Nutzung selbst. Die Übereinstimmungen der günstigen geologischen Fakten mit der gesamten Herwegtrasse bleiben allerdings auffällig. Sie sind auch an anderen Orten im Rechtsrheinischen Schiefergebirge bei den Anlagen alter Straßen ersichtlich.

Volker Haller

143 Allgemein: Doessler, Die Wirtschaft, S. 71, 73. Sönnecken, Vor- und Frühgeschichte, S. 37 - 38. Assmann, Zur Besiedlung, S. 1130 - 1132

144 Kracht, Heerweg, S. 12 - 14

145 Kracht, Heerweg, S. 13. Sauerländer, Heerweg S. 3

146 Schmidt, Quellen, 1471, Bl. 0123. vgl. Assmann, Raum Lüdenscheid, S. 6; Assmann, Obergerichte, S. 1368

147 Nach Sauerländer, Geschichte der Stadt, S. 16

148 Sauerländer, Geschichte der Stadt, S. 9

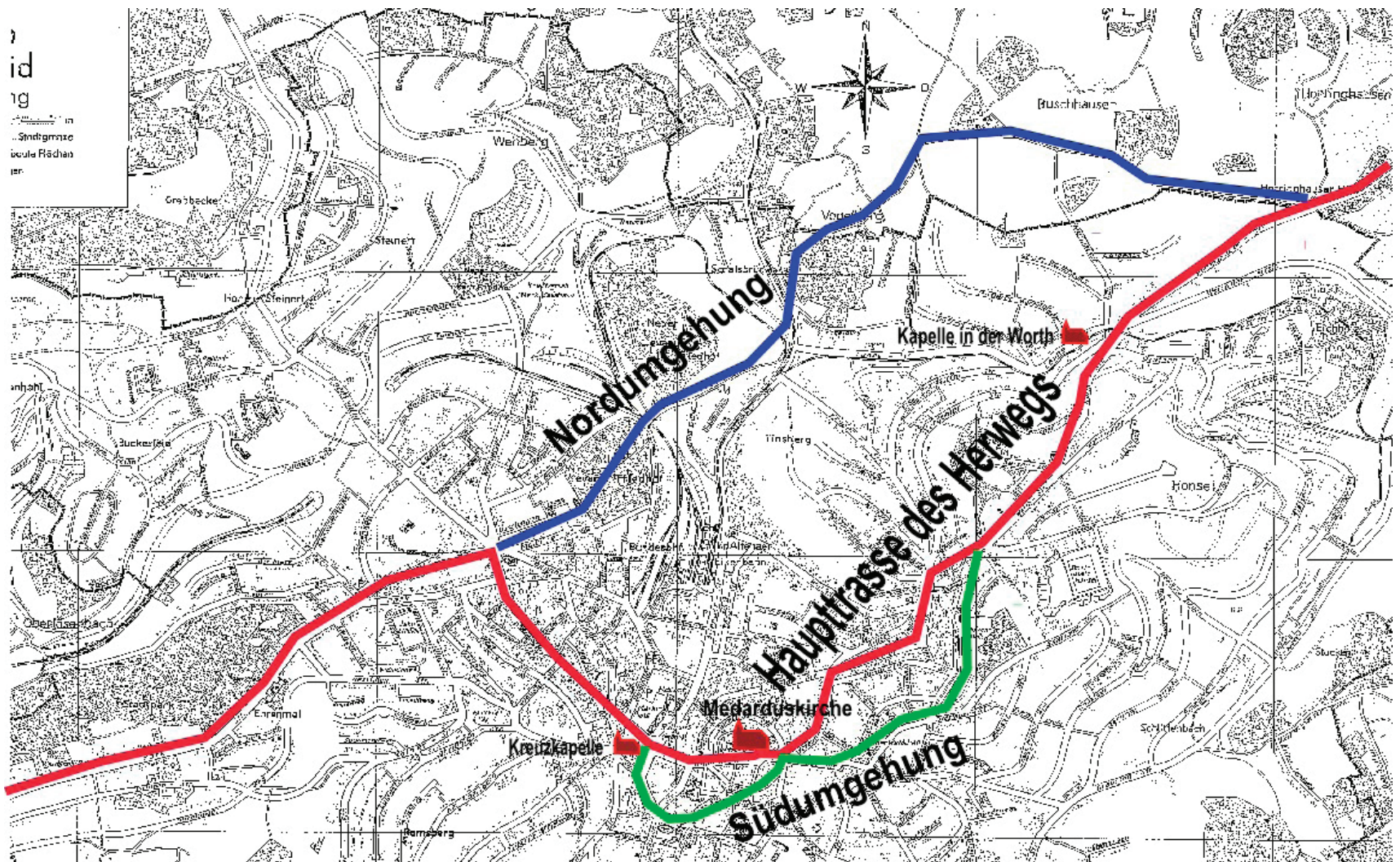


Abb. 20. Der wahrscheinliche Verlauf des Herwegs in Lüdenscheid mit Süd- und Nordumgehung. Markierung der Wege und Kirchen/Kapellen auf dem Stadtplan von 1962 H. Waldminghaus.

Zum Kirchspiel Lüdenscheid gehörten zehn Bauerschaften: Wehberg, Drescheid, Rosmart, Brüninghausen, Leifringhausen, Wenninghausen, Brenscheid, Homert, Mintenbeck und Winkhausen.¹⁴⁸ Die Straßen und Wege von Lüdenscheid zu den Städten und Kirchspielen im Vest Lüdenscheid werden anhand des Lüdenscheid betreffenden Kartenmaterials von 1723, 1775 und 1830 im Überblick dargestellt. Weitere, ins Einzelne gehende Forschungen, auch zu den Wegen der Bauerschaften des Kirchspiels Lüdenscheid, sind durch zusätzliche Kartensichtung und Geländeerkundungen notwendig.

Aus dem Süden, dem sogenannten Schwarzenbergischen um Gummersbach/(Berg-) Neustadt oder dem Siegerland bzw. aus dem Norden, dem Ruhrgebiet, wurden Verkehrswege erst in der Neuzeit und verstärkt um die Mitte des letzten Jahrtausends erforderlich, als die für die Wirtschaftskraft des Raumes notwendigen Rohstoffe, Erz und (Holz-)kohle, im Lande selbst erschöpft waren.

2. Straßen vom unteren, westlichen Stadttor („Ungerpoate“) aus

In Lüdenscheid lag im Westen unterhalb des unteren Stadttors am Ende der heutigen Wilhelmstraße die Kreuzkapelle. An diesem, heute bezeichnenderweise „Sternplatz“ (kurz „Stern“) genannten Gelände, verlief der Herweg (siehe D. IV.1). Der Verlauf des Herwegs vom Stern aus wird 1723 im Stadtplan Moser ausgehend von der Kreuzkapelle als „Collnische und Wehberg(sch)e Straße“ bezeichnet. Der Bezug zu Köln blieb bis zu diesem Zeitpunkt auf dieser Streckenfüh-

rung erhalten. Wehberg war eine Siedlung unmittelbar nordwestlich vor Lüdenscheid, deren Namen eine der Bauerschaften des Kirchspiels führte. 1775 im Stadtplan Weyland scheint der Verlauf des Herwegs als Straße nach Köln nicht mehr geläufig zu sein. Es heißt an der Wegegabelung an der Kreuzkapelle Richtung Hülscheid nur noch „Weg nach Hagen“.

Im Urkataster 1830 wird die untere Thünenstraße, als Weg „von Halver“ genannt. Diese Wegebezeichnung ist nicht zu erklären. Der Nebenweg verlief vom Grünwald auf oder parallel zur heutigen Bahnhofstraße zur heutigen Altenaer Straße, diese überquerend, zur Thünenstraße und Humboldtstraße. Hier soll es noch um 1914/18 Sumpfbereiche gegeben haben. Der Weg gewann Bedeutung, als er von der Altenaer Straße aus zur Humboldtstraße führte, die nordwärts die Stadt umging und an der Kluser Straße wieder auf die Werdohler Straße führte, eine frühe Umgehungsstraße nach 1830.

Von der Wegegabelung an der Kreuzkapelle führte außerdem südwestlich, dann westlich, ein Weg, heute die Kölner Straße, hinunter in das Tal der Elspe. Dieser Weg wird 1723 noch „Mühlenweg“ (zur Lohmühle und/oder nach Pöppelsheim), 1775 bereits als „Weg nach Halver“ und 1830 als Straße „von Halver“ bezeichnet. Sie ersetzte offenbar zwischen 1723 und 1775 die Trassenführung des Herwegs von Köln und führte nun auf der heutigen Kölner Straße zur Elspe, an dieser entlang bis über die Volme an einer hier offengelassenen Volmequerung, nach Ehringhausen und weiter nach Halver (nach Güssefeld 1796).

Die Straße von Lüdenscheid nach Halver mit Volmequerung in Brügge¹⁴⁹ wurde zwischen 1825 und 1827 in zeitgemäßer Straßenbautechnik durch das Elspetal bis zum heutigen Ortskern von Brügge und weiter bis Ostendorf fertiggestellt und 1833 über Heesfeld und Oeckinghausen bis Halver auf neuer Streckenführung gebaut. Zwischenzeitlich muss es auch eine Straßenführung Winkhausen – Heesfeld – Mesenhohl – Halver gegeben haben, die heute noch von Heesfeld nach Halver gut begehbar ist. 1836 erfolgte der Anschluss nach Radevormwald und von dort aus weiter nach Lennep sowie bereits vor Radevormwald nach Schwelm.¹⁵⁰

Vom Stern aus führte geradeaus eine Höhenstraße über den Grünwald, heute Heedfelder Straße, über Wehberg, Hülscheider Baum (Wegesperre mit Schlagbaum) nach Heedfeld, mit Abzweig nach Schalksmühle, weiter nach Hülscheid. 1830 wird diese Straße als Straße „von Heidfeld“ (gemeint „von Heedfeld“) bezeichnet. Nach Breckerfeld zweigte in Hülscheid oder bereits bei Schmerbecke eine Straße über Linscheid, hinunter über die Volmebrücke, nach Dahlerbrück ab. Weiter verlief sie, Hüsmcke und Huxardt südlich liegen lassend, über Wahnscheid nach Breckerfeld. Das Urkataster von 1830 (1826?) bezeichnet durch Schrift Hinweis diese Straße als „Straße von Breckerfeld nach Lüdenscheid“ bzw. auf einer Abzweigung nördlich von Huxardt als „Weg nach Hülscheid“. Die Karte von Christoph Schmidt von 1808 bezeichnet durch Schrift Hinweis die Straße als „Weg nach Lüdenscheid“.¹⁵¹

Nach Wiblingwerde zweigte auf der Straße Lüdenscheid - Heedfeld vom Hülscheider Baum eine Stra-

149 Nicht „Oberbrügge“, Reininghaus, Vincke und der Straßenbau im südlichen Westfalen, S. 355, 2. Absatz

150 Budde, Kreis Altenaer Eisenbahn, S. 30. Reininghaus, Vincke und der Straßenbau im südlichen Westfalen, S. 355

151 Abgedruckt in Ev. Kirchengemeinde Breckerfeld, 750 Jahre Kirche in Breckerfeld, U 2, S. 1. Fernmündlich weist am 24. 7. 2007 Wilfried G. Vogt auf bis zu 3 m tiefe Hohlwege auf dieser Straße hin.



Abb. 21. Kreuzkapelle am heutigen Sternplatz im Jahr 1887. Hinter der Kapelle ist das Haus Hulda zu erkennen und rechts daneben in der Bildmitte der ehemalige Komplex des Hauses Dicke. Über den Höhenzug im Bildhintergrund verlief der Herweg in die Stadt bis zur Straßengabelung an der Kapelle.

ße nach Großendrescheid, vor Großendrescheid eine Höhenstraße über Övenscheid ab. Nach Dahl, Hagen, Dortmund und Hohenlimburg verlief von der Straße Lüdenscheid - Heedfeld, ebenfalls vom Hülscheider Baum abzweigend, eine Höhenstraße über Schnarüm, Winkeln, Albringwerde, Rölvede und Bölling, dort abzweigend, nach Hohenlimburg, Dahl, Hagen und Dortmund. Gemeint ist offenbar der 1815 erwähnte Weg von Lüdenscheid über den Grünwald nach Hagen, auf dem Korn und Steinkohlen transportiert wurden.¹⁵² Bühren zeichnet diese Straße im Einzelnen mit Angabe der Fuhrmannskneipen nach.¹⁵³

Ebenfalls vom Stern aus führte Richtung Norden ein Weg in das Rahmedetal nach Altena. 1832 bis 1834 erfolgte der Bau der Straße von Altena nach Lüdenscheid durch das Rahmedetal, in Lüdenscheid folglich Altenaer Straße genannt.¹⁵⁴

3. Straßen vom oberen, östlichen Stadttor („Üöwerpoate“) aus

In Lüdenscheid liegt im Osten vor dem oberen Stadttor am Ende der heutigen Wilhelmstraße ebenfalls eine Straßengabelung. Von hier aus verlief der Herweg über die Höhen nach Werdohl.¹⁵⁵ Der Verlauf des Herwegs in Richtung Soest wird 1723 als „Arnsbergisch(e) Landstraße“ genannt, ein Hinweis auf die Richtung des Herwegs. 1830 wird die Straße als Straße „nach Altena + Werdohl“ bezeichnet. Von Werdohl aus führte eine Straße einerseits nach Ohle und andererseits nach Neuenrade und von dort nach Affeln. Ab 1844 wurde Werdohl auf der Werdohler Landstraße von der Worth aus durch Straßenbau hinunter durch das Schlittenbach- und Versetal erreicht.¹⁵⁶

Nach Altena dürfte eine Straße über die Werdohler Straße, Worth, vor Brunscheid über Bergfeld abgezweigt haben. Denn 1830 wird, wie bereits zitiert, die Werdohler Straße als Straße „nach Altena + Werdohl“ genannt. Nach Altena gelangte man aber auch über

die Ausfallstraße vom Stern aus Richtung Hülscheid mit Abzweigung am Hülscheider Baum über Großendrescheid und weiter an Kleinendrescheid vorbei über Dickenhagen. Beide Straßen nach Altena gehören zur Reihe der Eisenstraßen.¹⁵⁷

Vom oberen Stadttor aus führte ein weiterer Weg nach Süden/Südwesten über die heutige Hochstraße nach Meinerzhagen, aber auch nach Herscheid und weiter nach Valbert einerseits und nach Plettenberg andererseits. Die Straße nach Herscheid wurde 1844, die Straße weiter nach Plettenberg 1846 gebaut.¹⁵⁸ 1723 wird die Straße nach Meinerzhagen als „Frankfurter Landstraße“ und 1830 als „Meinerzhager Straße“, im weiteren Verlauf als Straße „nach Meinerzhagen“ bezeichnet. Diese Straße führte über Bierbaum, Homert, Wällen, Drögenpütt nach Meinerzhagen, dort die Fernverbindung Niederlande – Frankfurt/Main - Nürnberg erreichend. Die Straße gehört ebenfalls zur Reihe der Eisenstraßen.¹⁵⁹

Über die Hoch- oder Gartenstraße, Volksfeld, unterhalb Neuenhof die Elspe querend, Reininghausen, Altenlüdenscheid, Bollwerk (Bohlenweg [werk]) mit Querung der Volme, Berken, Berkenbaum (= Schlagbaum, Wegesperre), Handweiser führte eine Straße nach Kierspe und Rönsahl.

Es fällt auf, dass 1723 in Lüdenscheid noch in größeren Entfernungen gedacht wird: Kölner, Arnsberger und Frankfurter Straße. 1830 heißt es für dieselben Straßen, anstelle von Köln jetzt Halver (bereits 1775), anstelle von Arnsberg jetzt Werdohl und anstelle von Frankfurt jetzt Meinerzhagen.¹⁶⁰

G. Zusammenfassung

G. 1. Streckenverlauf

Der Höhenfernweg von Köln über Lüdenscheid nach Soest, Herweg genannt, ist neben dem Nord-Süd-

Fernweg Niederlande, Breckerfeld, Meinerzhagen, Frankfurt/Main, Nürnberg, später Märkische Eisenstraße genannt, und der sogenannten Heidenstraße Köln, Meinerzhagen, Attendorn, Winterberg, Kassel, Leipzig ein Urweg aus „dunkler Vorzeit“. Den Verlauf des Herwegs im Lüdenscheider Raum durch Studium von Schriftzeugnissen und durch Augenschein zu erkunden, war die gestellte Aufgabe.

Den Unterschied eines Fernwegs zu späteren örtlichen Verbindungswegen, z. B. Kirch- oder Wirtschaftswegen (Eisenstraßen), herauszuarbeiten, gelingt nur, wenn man die Merkmale des Fernwegs: gerader Streckenverlauf über Höhenzüge, direkte Überquerung von Flüssen, Meidung von Talauen, im Auge behält.

Der Herweg von Köln über Lüdenscheid nach Soest ist 140 km lang. In der Mitte liegt Lüdenscheid. Der Abstand zwischen den Städten Köln, Wipperfürth, Lüdenscheid, Balve und Soest beträgt je etwa 35 km. Das erinnert an die eingangs genannten Entfernungen am Hellweg zwischen den 50 km auseinander liegenden Hauptorten. Hinsichtlich der Fortbewegungsgeschwindigkeit müssen allerdings hier im Gebirge erhebliche Abstriche gemacht werden. Das erklärt die unterschiedlichen Entfernungsabschnitte.

Der Herweg hatte deutlich einen geraden Streckenverlauf. Er verlief über die Höhen, überquerte direkt die Flüsse Volme und Lenne und mied unwegsame Talauen. Der erkundete Verlauf entspricht danach den Voraussetzungen für Urwege. Der Herweg verlief im Lüdenscheider Raum in der Regel von Südwest nach Nordost.

Der Herweg führte im Einzelnen von Köln (Höhe 36 m) nach Wipperfürth (274 m) mit dem Übergang über die Wupper, dort aufsteigend nach Anschlag und von dort aus an Ehberg vorbei den Oberlauf der Ennepe überschreitend, weiter ansteigend, am nördlichen Rand des Segelfluggeländes nach Neuenherweg, wo er den zunächst höchsten Punkt (425 m) erreichte.

Von Oberherweg ging der Herweg weiter über Schmidtsiepen, nördlich an Mittelherweg und südlich an Berge vorbei über Grünwald nach Ostendorf, von hier entweder durch die Talsenke oder am Gehäge hinunter zur Volme (257 m), die er in Winkhausen überquerte. Auf der Herwegbrücke in Winkhausen ist ein für das Jahr 1495 einberufenes Freigericht (Vemegericht) nachgewiesen.

Eine andere Überquerung des Herwegs über die Volme als in Winkhausen, volmeaufwärts bis Ohle (Berghaus), ist auszuschließen. Diese Wege nach Lüdenscheid widersprechen den Grundsätzen für Urwege, die, wie dargelegt, Bäche und sumpfige Talauen (Mintenbecke, Elspe, Volksfelder Bach [Spaulmecke]) mieden.

Von Winkhausen führte der Herweg hinauf wieder auf einen Höhenkamm über Haus Schöneck und die Parkstraße, abbiegend über die Knapper Straße zum Sternplatz, der Straßengabelung unten vor der mittelalterlichen Stadt Lüdenscheid. Von dort aus verlief der Herweg über die heutige Wilhelmstraße, an der mittelalterlichen Medarduskirche vorbei, zur Straßengabelung oben vor der Stadt. Oder der Herweg folgte

152 Reininghaus, Vincke und der Straßenbau im südlichen Westfalen, S. 354

153 Bühren, Die alte Kohlenstraße

154 Budde, Kreis Altenaer Eisenbahn, S. 29/30. Reininghaus, Vincke und der Straßenbau im südlichen Westfalen, S. 35

155 Zum Verlauf des Herwegs vom Stern aus bis zu dieser Straßengabelung und von hier aus nach Werdohl siehe D. IV, D. V

156 Budde, Kreis Altenaer Eisenbahn, S. 31

157 Freundliche Mitteilung von H. L. Knau am 14. 4. 2010

158 Budde, Kreis Altenaer Eisenbahn, S. 31

159 Freundliche Mitteilung von H. L. Knau am 14. 4. 2010

160 Allgemein zum Straßenbau im 19. Jh. im südlichen Westfalen vgl. Reininghaus, Vincke, S. 350 - 356. Im Einzelnen Budde, Kreis Altenaer Eisenbahn, S. 30. Jung, Geschichte der gewerblichen Tätigkeit, S. 239. Schumacher, Chronik, S. 80.

ab dem Stern wegen des Quellbereichs der Rahmede weiter dem Höhenkamm und führte die Sauerfelder Straße hoch bis zum Bereich des Kulturhauses. Dort bog er ab und verlief über die obere Grabenstraße zur Hochstraße und zur Straßengabelung oben vor der mittelalterlichen Stadt.

Auf eine weitere Möglichkeit der Streckenführung ist hingewiesen worden. Nach der Karte von Le Coq verlief der Herweg auch vom Grünwald über die Rahmede hinweg zum Vogelberg und weiter zur Horinghauser Höh.

Nach Nordosten führte der Herweg von der Straßengabelung aus entweder über die Werdohler und Worthstraße, über den Kamm der Worthhöh zur Worth. Oder er führte über die Loher Straße, durch das Loher Wäldchen, wo er mit 450 m die höchste Erhebung nach Neuenherweg erreichte, über den Schützenplatz zum Bereich der heutigen Kreuzung Worth-/Honseler-/Recken-/Hotopstraße, und von dort auf der Worthstraße zur Worth.

Von der Worth führte der Herweg wieder über einen Höhenweg, heute die L 655, nach Horinghauser Höh, Bellmerie, Brunscheid, Hölzerne Klinke, Neuenhaus, Dösseln (oder Rentrop) weiter in das Lennetal nach Werdohl (164 m). Hier überquerte er die Lenne und führte, hoch ansteigend, über den Hexentanzplatz (359 m) nach Balve (230 m), Arnsberg (212 m) und Soest (95 m).

Der Herweg ist anhand der Karte von Westfalen des Topographen Le Coq 1805 noch deutlich zu erkennen. Das Argument, es sei in der Natur kaum mehr etwas von den jeweiligen Straßenverläufen zu sehen, ist nicht zwingend. Auch die ersten Kunststraßen sind weitgehend verschwunden, in Teilen aber ebenfalls noch erkennbar. Man kann sie mit offenem Auge und Verständnis des Lesens alter Landkarten finden.

1803 diente der Herweg noch dem Rücktransport des durch Napoleons Truppen gefährdeten Kölner Domschatzes, der nach Arnsberg gerettet worden war, von Arnsberg über Lüdenscheid nach Köln. Am Lüdenscheider Vogelberg wurde Rast gemacht.

Der Herweg ist bis auf die Strecke ab der Worth in Lüdenscheid, soweit heute die L 655 über ihn führt, noch fußläufig erkundbar. Die schönsten Aussichten hat man von Neuenherweg nördlich der Haltestelle (425 m) und von der Brunscheider Höhe, etwa in der Mitte des Kreisels zwischen der L 655 und L 694 (440 m).

G. 2. Besondere Erkenntnisse

Auf besondere Ergebnisse dieser Untersuchung soll abschließend hingewiesen werden:

Der Herweg war, wie unter anderen der Hellweg, ein Königsweg; er unterstand stets der Kontrolle des jeweiligen Landesherrn.

Der Herweg folgte in der Streckenführung in erstaunlichem Maße günstigen geologischen Gegebenheiten. Die Trasse des Herwegs wird von Tonschiefer und auch sandigen Komponenten aufgebaut. Der entstehende Gesteinschutt ist kleinstückig ausgebildet, eine durchaus gute Beschaffenheit des Wegeuntergrundes. In Winkhausen und in Werdohl liegt die Trasse bei den Flussübergängen Volme und Lenne auffällig fast komplett in sandigem Tonschiefer. Zwischen Riesenrodt und Hexentanzplatz nutzt die Trasse die morphologisch vorgegebene und kürzeste Möglichkeit aus, um auf die Hochfläche des oberen Hönnetals zu gelangen.

Der Herweg verlief von Anschlag als übergeordneter Weg in gerader Linie ohne Berührung einer Siedlung

bis über Neuenherweg hinaus. Allein ein Fernweg nimmt in seiner geraden Streckenführung auf kleinere Siedlungen zwischen den Zielpunkten keine Rücksicht. Das Teilstück bei Neuenherweg kann man als heute noch sichtbares, ausdrucksfähiges Schlüsselgelände für den gesamten Herweg bezeichnen.

Der von Südwesten kommende Herweg verlief vor und nach Neuenherweg auf einer Wasserscheide, und zwar westlich von Neuenherweg zwischen dem nördlich liegenden Quellgebiet des Bolsenbachs, der in die Ennepe fließt, und dem südlich liegenden Quellgewässer der Ennepe nahe des Gehöftes „Im Heede“, sowie östlich von Neuenherweg oberhalb der südlich liegenden Quellgebiete des Bockenberger Siepen und der Schlemme, die in die Volme fließt. Eine derart geschickte, Quellgebiete vermeidende Streckenführung deutet auf einen übergeordneten Fernweg hin, nicht aber auf Wege von nur örtlicher Beutung, die zwangsläufig von Siedlung zu Siedlung Gewässereinflüsse nicht vermeiden konnten.

Das Teilstück des Herwegs nordöstlich von Neuenherweg liegt nach wie vor im Eigentum der Stadt Halver, also in öffentlicher Hand. Es ist noch in voller Länge auf der Deutschen Grundkarte, DGK 5, 4811/1, eingezeichnet bzw. darstellungsfähig. Auch das ist ein Beleg, dass es sich beim Herweg um eine übergeordnete Straße handelte.

Der Herweg nahm in der Zielrichtung die spätere Streckenführung der B 229 Halver – Lüdenscheid – Werdohl – Balve – Arnsberg – Soest voraus.

H. Kartenübersicht, Urmesstischblätter, Katasteraufzeichnungen

1723, „Acurater Plan von der Statt Ludenscheid Joh. Mich. Mosers“. Der Stadtplan wurde nach dem letzten großen Stadtbrand von Johann Michael Moser († 1747) aus Unna erstellt. Moser wirkte als Kartograph und Baumeister in der ersten Hälfte des 18. Jh. Von ihm stammen auch Stadtgrundrisse von Breckerfeld, Hagen, Plettenberg, Schwelm und Unna. Seifen/Strohmann: Lutherkirche in Altena, S. 16. Abgedruckt ist der Stadtplan erstmalig von Sauerländer: Die Brandakte, S. 62, fol. 84. Vergl. auch Druck bei Sauerländer: Geschichte der Stadt Lüdenscheid, Abb. 34, sowie in Der Reidemeister, Nr. 184 vom 4. 11. 2010, S. 1544.

1775, Stadtplan, erstellt „den 6ten März veraydigter Landmessers P. Weyland 1775“. Original im Stadtmuseum Lüdenscheid. Zur Entstehung des Stadtplans siehe Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid, S. 203 - 208; mit Nachdruck.

1787, „General Plan von denen in der Grafschaft Marck zur Anlegung einiger Chaussés in Vorschlag gebrachten Wege“ 78 x 93 cm, Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, Karten Nr. A 7438, „Maßstab von 3.000 und 1.000 Ruthen rheinländisches Maas“. Eine Straße vom „Dolle Anschlag“ aus nach Nordosten bis zur Eisen-/Kohlenstraße zwischen Halver und Wegerhoff ist gestrichelt gezeichnet mit Schriftzusatz: „von Wipperföhrt nach Lüdenscheid“. In diesem Teilstück handelt es sich, wie auch die Richtungsweisung besagt, um den Herweg. Beschriftungen sind von Hagen aus vorhanden: Hinter Delsdern: „nach Lüdenscheid“, kreuzend vor Halver: „von Rade v. d. Walde nach Lüdenscheid“, zwischen Wegerhoff und Kierspe zweimal „nach Lüdenscheid“, hinter Meinerzhagen



Abb. 22. Der Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e. V. hat 2010 in der unteren Wilhelmstraße ein bronzenes Stadtelief aufgestellt, dessen Grundlage der Stadtgrundriss des Architekten J. M. Moser aus dem Jahr 1723 ist. Auf dem Relief ist der Verlauf des Herwegs durch die Stadt gut zu erkennen. Foto D. Lohmann 30. 9. 2010.

gen kreuzend „Weg von Cölln nach Lüdenscheid“. Bei Le Coq ist diese Straße nicht von der „Chaussee“ 1787 (Eisenstraße aus Siegen) direkt, sondern von der Heidenstraße östlich von Meinerzhagen aus über Rothenstein - Homert verzeichnet.

1791, Friedrich Christoph Müller, Die Grafschaft Mark, Maßstab ca. 1 : 180.000. Siehe: Greiling: Die Karte der Grafschaft Mark von 1791; Hostert: Historische Landkarten, S. 80 und 133 - 135. Die Karte ist als Nachdruck dem Buch beigegeben. Nachdruck als Karte der Grafschaft Mark nach ihrer Einteilung in Ämter und Gerichte auf Grundlage der F. G. Müller-Weddingschen Karte von 1791, 1 : 250 000, bei Meister, Festschrift, Anhang.

1796, Franz Ludwig Güsefeld, Charte von der Grafschaft Mark, Maßstab ca. 1 : 195.000. Auszug bei Sauerländer: Der alte Herweg, S. 2. Druck gesamt bei Hostert: Historische Landkarten, S. 81.

Ende 17. Jh. Wilhelm Kloster: Übersichtskarte der Kirchspiele des Amtes Altena mit den ehemaligen Freigütern, beigelegt bei Graewe: Freie, Freigut, S. 181 - 209. Die Karte zeigt Brücke südöstlich von Winkhausen an der Volme etwa in der Mitte zwischen den Einmündungen von Lösenbach und Elspe. Diese Ortsbestimmung kann angesichts des Urkastens von 1830 als überholt angenommen werden. In der Karte von Le Coq, 1805, wird dieser Bereich der Bauerschaft Winkhausen „Am Röcken“ genannt. Dort lag ein Hammer mit Hammerloch und Obergraben. Doesseler nennt „Rödgen, Röttgen = am Raedgen, Raedchen“. Er vermerkt: „Rohstahl(amme)r unterhalb Brügge: 1754: Frh. v. d. Bussche, gen. Kessel zu Ippeburg und Neuenhof; Pächter Peter Herm. Rüggeberg zu Rödgen. (Urkataster)“. Doesseler, Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen Bd. V, S. 228, S. 51, Nr. 15. Eversmann vermerkt 1804: „2 Rohstahl(amme)r mit 2 Feuern an v. Kessel, verfällt“. Eversmann: Uebersicht der Eisen- und Stahlerzeugung, S. 51, Nr. 408. 1810 (1819) sind dort, am „Radchen“ zwei Häuser genannt. Arnsberg, Beschreibung des Regierungsbezirks, S. 156, Nr. 322.

1805, Le Coq, Topograph. Karte von Westfalen, 1: 100.000, Blatt 18 und 19. Nachdruck durch Hist. Kommission für Westfalen, Münster, (Hg.) Vgl. Westfälischer Kreis, Reymann / Le Coq, in: Hostert, Historische Landkarten, S. 88 und 133 - 138.

1810, Kataster, Mutterrolle für die Grundsteuer der Gemeinde Winkhausen, Ruhrdepartement, Kanton und Mairie Lüdenscheid von 1810, Art. 40, (Vorbereitungen zur Urvermessung, E. Loch) - Nr. 1 - 3 Grundstücke „Hausplatz beim Guthe, Hof aufm Guthe, Graskamp als Wiese beim Hause“ - Nr. 4, 5 „Wiese aufm Brüggen Stücke“ - Nr. 6, 7 „Wiese Brückensiepen“.

1819, Juli und August, Lüdenscheid, Wiebel, „Carte von den Haupt=Strassen in der Stadt Lüdenscheid wie dieselbe pla-

niert und gepflastert werden“. Die Werdohler Straße wird als Altenaer Straße, die Staberger Straße wird als Meinerzhagener Straße, die Hochstraße wird als Neuenhofer Straße, die Knapper Straße wird als Hagener Straße und die Kölner Straße als Mühlenweg bezeichnet. Druck im Auszug nach Staatsarchiv Münster, Kartensammlung Arnsberg Nr. 1102 in: Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid, Abb. 39.

1826, Breckerfeld, Übersichtshandriß (Urkatasterkarte) von 1826

1829, „Post-Karte von dem Preussischen Staate in VI Blättern herausgegeben vom Cours Bureau des General-Post-Amtes Berlin“. Blatt IV. Postverbindungen sind angegeben zwischen Grüne (Iserlohn) – Altena (bis hier Fahrpost und Botenpost) – Lüdenscheid (ab hier Carilpost und Botenpost) – Kierspe – Meinerzhagen sowie Lüdenscheid (ab hier Cariolpost) – Halver (ab hier Fahrpost) – Breckerfeld – Vörde – Schwelm.

Urkataster – Flurkarten haben den Maßstab zwischen 1 : 6.250 und 1 : 2.500, Übersichts-Handrisse den Maßstab 1 : 20.000. Die Ur-Übersichts-Handrisse sind Gemeindegarten, die als Grundlage der Urmeßtischblätter dienten. Die Urvermessungsrisse, sogenannte Ur-Übersichtsrisse der einzelnen Fluren, weisen die Lage der Stückvermessungsrisse mit Grundriß und Lage nach. Sie haben nicht einen bestimmten Maßstab und passen in der Regel nicht immer genau nebeneinander. (E.L)

1829 - 1831, Übersichts-Handriß (Karte) der Gemeinde Halver, Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Altena, Bürgermeisterei Halver (Kataster-Geometer Hölischer, Maßstab 1 : 20.000.

1830, Übersichts-Handriß Ur-Katasterkarte Flur 58, Lüdenscheid-Stadt, 1830/31, ohne Maßstab.

1830, Urkataster, (Flur-) Karte, Flur 58, Lüdenscheid-Stadt, Maßstab 1 : 1.250

1830, Ur-Übersichts-Handriß (Ur-Gemeindegarte) Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Altena, Bürgermeisterei und Steuer Gemeinde Lüdenscheid. Die Straßen führen von Lüdenscheid nach Westen über Haus zur Straße - Winkhausen mit Volmequerung westlich Winkhausen und dort direkt hoch nach Ostendorf, Volmequerung über Haus zur Straße - Stüttinghausen - Brügge/Elspe, Einmündung in die Volme - Eininghausen und dort direkt hoch zum Raffelberg und die heutige Volmequerung der B 229, damals nach ohne ein Gebäude, sind gut zu erkennen. Eine Straße südlich von dieser Linienführung durch das Mintenbecktal mit Volmequerung bei Ahelle oder Ohle scheidet aufgrund des Geländes, dreifacher Überwindung von Tälern (Gewässern) und Höhen sowie wegen des Umwegs zum Anschluss der Straße bei den Herweg-Siedlungen aus.

1830, Urriss Lüdenscheid-Land, Flur 49, Blatt 2, (3) „Winkhaus Wiese“

1830, Urkarte Gemeinde Lüdenscheid-Land, Flur 49

1830, Urkataster links der Volme, Gemeinde Lüden.-Land, Flur 49; Urriss 1 (3), mit Brücke über die Volme und „Pfad von Winkhausen nach Ostendorf“, wohl alte Wegführung vor Bau der Kunststraße. Nicht zusammenpassend, da verschiedene Maßstäbe.

1830, Ur-Übersichtsriss Flur 49, Gemeinde Lüdenscheid-Land, zusammengeklebt mit Ur-Übersichtsriss Lüdenscheid-Land, Flur 50.

1830, Urkataster links der Volme, Gemeinde Lüdenscheid Land, Flur 49, Urriss 3(3), Weg jetzt als „Fußweg“ bezeichnet. Urriss 1/3, mit Brücke über die Volme und „Pfad von Winkhausen nach Ostendorf“, wohl alte Wegführung vor Bau der Kunststraße. Nicht zusammenpaßend, da verschiedene Maßstäbe.

1830, Urriss Lüdenscheid-Land, Flur 50, Blatt 1 (7)



Abb. 23. Der Herweg zwischen Lüdenscheid und Brunscheid. Generalkarte der Bürgermeisterei und Steuergemeinde Lüdenscheid, Kataster-Urvermessung 1830/31, ergänzt bis ca. 1910.

1830, Urriss Lüdenscheid-Land, Flur 50, Bl. 2, (7) (Winkhausen)

1830, Ur-Übersichtsriss Gemeinde Kierspe, Flur 1 (Haus Rhade)

1830, Ur-Übersichtsriss Gemeinde Halver, Flur 14, Ehringhausen bis Ohle

1830, Urriss 4 (5) Gemeinde Halver, Flur 14 (Auszug) mit späterer Fortsetzung Fa. Berghaus-Klein.

1830/31, Ur-Übersichts-Handriß (Gemeindeübersichtskarte), Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Altena, Gemeinde Lüdenscheid, 1830/31, Maßstab 1 : 20.000.

1830/31, Ur-Übersichtshandriß Bürgermeisterei und Steuergemeinde Lüdenscheid, Maßstab 1 : 20.000 (eine Gemeinde-Übersichtskarte) wie:

1831, Gen.-Karte Lüdenscheid Stadt und Land, Ergänzung bis 1869, Maßstab 1:20.000, (bezüglich der Grenze von Stadt und Land um 1910 noch aussagekräftig).

1840, Urmeßtischblatt Lt. v. Leo, Maßstab 1: 25.000, Nr. 4711 Lüdenscheid, 4610 Wipperfürth, 4811 Meinerzhagen. Inzwischen ist die Kölner Straße zur Elspe hinunter gebaut. Sie führte als heutige B 229 an der Volme entlang bis zur heutigen Brücke nördlich des heutigen Bahnhofs und dann weiter nach Halver. Der Ort Brügge bestand noch nicht. Kein Haus ist verzeichnet. Die alte Straße von Lüdenscheid über Grünewald (Christuskirche) und Zur Straße (Haus Schöneck) führt noch nach Winkhausen, wo sie über eine zusätzliche Brücke quert und nun unterhalb der Wahrde an die spätere B 229 unterhalb von Ostendorf anschließt. Die ehemalige Straße führt, noch erkennbar, direkt von der Winkhauser Brücke nach Ostendorf hoch. Von dort ist die alte Straße nach Grünewald ebenso wie die von Eininghausen nach Grünewald noch, teilweise bereits mit schmalen Strich, verzeichnet. Das gilt ebenso für die alte Straße ab Grünewald über Herweg nach Anschlag. Eine Brücke über die Volme bei Eininghausen ist nicht verzeichnet.

1900, ca. Militärkarte, Karte auf grauem Leinen, mit Rotstift gezeichnet: „VPR“. Krefeld bis Warburg, Münster bis Wetzlar. Die Reichsbahn und die KAE sind eingezeichnet. Straßen- und Wegeführung: Nicht durch das Lösenbachtal, sondern noch Winkhausen (jetzt Brügge) - Grünewald (Christuskirche). Von Grünewald nach Ostendorf. Von Grünewald über den Raffelberg nach Eininghausen mit Volmequerung nach Stüttinghausen. Von Ehringhausen mit Volmequerung bei

Ohle/Ahelle durch das Mintenbecktal, oberhalb Neuenhof nach Lüdenscheid.

1903, Flurkarte (Urstück von 1903) Gemeinde Lüdenscheid-Land, Flur 50/1 (Winkhausen) Maßstab 1 : 1.250.

1940/42, Lüdenscheid und Umgebung, Maßstab 1:25.000, wie ca. 1900. Der Weg von Winkhausen, Volmequerung, nach Ostendorf ist noch als Pfad verzeichnet.

1942, Messtischblatt NRW, Reg. Bez. Arnsberg, Kreis Altena, Maßstab 1:25.000, gedruckt August 1950 nach letztem Berichtigungsstand 1942.

Deutsche Grundkarten (DGK 5), Maßstab 1: 5 000, 1954, 1983, Halver Nord, 4710/32, 1978, Auf der Mark, 4810/12, 1955, 1983, Herweg, 4811/1. Trotz der zeitlichen Entwicklung ist der Verlauf der alten Straße noch zu erkennen. Das gilt insbesondere für die Straßenführung von Herweg Richtung Oberherweg. Auf der Grundkarte 1955 ist sie noch genau dort eingezeichnet, wo bei der Begehung auf diesem geländemäßig verschwundenen Teil ein hellerer Graswuchs die alte Linienführung vermuten ließ. Der Weg ist heute noch Katasterweg im Eigentum der Stadt Halver. 1977, Schmidthausen, 4811/6. 1977, Ossenberg, 4711/24. 1963, Halverscheid, 4711/26. 1963, 1998 Berge, 4711/32. 1965, Othlinghausen, 4711/27. 1962, Brügge, 4711/33. 1962, Augustental, 4712/16. 1983, Haus Rahde, 4811/3. 1966, Nattenberg Stadion, 4711/34. 1962, Stilleking, 4811/5; Anschlag, 4810/11; Ehringhausen, 4811/2; Mintenbeck, 4811/4 (und weitere Fortführungsjahrgänge bis ca. 1999) sowie, soweit es ab Lüdenscheid ostwärts Richtung Werdohl den Herweg betrifft. 1967, „Hagen“, Hg. Milgeo Amt, L 4710, Maßstab 1 : 50.000.

1980 ff, Stadtplanwerk Märkischer Kreis, Maßstab 1 : 10.000, Lüdenscheid 1980, Halver 1982, Herscheid 1983, Schalksmühle 1983.

I. Literatur

Erläuterungen:

LN = Lüdenscheider Nachrichten, Tageszeitung
 WR = Westfälische Rundschau, Tageszeitung
 Der Märker = Landeskundliche Zeitschrift für den Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark und den Märkischen Kreis, Altena 1951 ff.
 Der Reidemeister = Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land, Lüdenscheid 1956 ff.
 Süderland = Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark, Altena 1923 - 1941

Arnsberg, Beschreibung des Regierungsbezirks Arnsberg, 1819, 245, XXXX S.

Rainer Assmann:

1. "Widumaringchuson" = Winkhausen. Zur Aufhellung der Siedlungsgeschichte von Stadt und Land Lüdenscheid, in Der Reidemeister Nr. 141 vom 30./31. 1. 1999
2. Der Raum Lüdenscheid im Mittelalter. Die kirchliche und weltliche Landesorganisation im Süderland, in Der Reidemeister Nr. 36 vom 20. 7. 1966. Dazu: E. Fricke; Die Gebietsverfassung von Lüdenscheid bis zur Stadtgründung, in Der Märker 1968, S. 85. E. Fricke: Zur frühen Landeskunde, insbesondere zur Entstehung der Gerichtsverfassung im Süderland, Bd. 5, Altenaer Beiträge, 1970, S. 189 f.
3. Die Burg in Lüdenscheid. Gleichzeitig eine Bilanz der Forschungen zum ältesten Stadtrecht und Stadtumfang 1268, in Der Reidemeister Nr. 163 vom 15. 8. 2005
4. Die Freigerichtsstätte bei Ehringen, Werkschrift 1998
5. Kleine Geschichte der früheren Bauernschaft Oeckinghausen im Kirchspiel Halver in Text und Bild, in Oeckinghausen, Carthausen, Heesfeld - ein Rundgang um Susannenhöhe und Jürnsche -, Lernwandern im Märkischen Kreis, hg. von der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Lüdenscheid e.V., 2. Auflage 2003, S. 23 - 39. Besprechung in Heimatpflege in Westfalen 4/2003, S. 35; LN 5. 6. 2003; WR 5. 6. 2003
6. Obergerichte in Lüdenscheid im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in Der Reidemeister Nr. 169 vom 16. 2. 2007
7. Stadt und Freigericht im Süderland. Gleichzeitig ein Beitrag zur Ortsbestimmung von Tagungs- und Vollstreckungsstätte



Abb. 24. Blick von Auf der Heide (435 m) auf die unmittelbar vor den Bäumen verlaufende Nordtrasse des Herwegs. Im Hintergrund die Höhen des Rahmedetals, links oben Groëndrescheid. Foto H. Waldminghaus 18. 12. 2010.

des Lüdenscheider Freigerichts und der kaiserlichen Burg in Lüdenscheid von 1114, in *Der Märker* 1981, S. 79 - 84. Dazu E. Fricke, Noch einmal: Zur Ortsbestimmung von Tagungs- und Vollstreckungsstätte des Lüdenscheider Freigerichts, in *Der Märker* 1981, S. 169 - 171. Dazu R. Assmann, Noch einmal: Zur Frage des Standorts des Lüdenscheider Freistuhls, in *Der Märker* 1982, S. 21 - 22

8. Zur Besiedlung von Stadt und Land Lüdenscheid im ersten Jahrtausend n. Chr., in *Der Reidemeister* Nr. 143 vom 14. 9. 2000

Hans Bahlow: Deutschlands geographische Namenwelt, etymologisches Lexikon der Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft, 1985 [1965 Klostermann], 554 S.

Manfred Balzer: Siedlungs- und Besitzvoraussetzungen für die Gründung von Bischofsitzen im westlichen Sachsen, in *Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde*, 84. Bd. 2006, S. 159 - 194

Ilse Barleben: Die Woestes vom Woestehof im Kirchspiel Lüdenscheid. *Altenaer Beiträge*, Bd. 6, Teil 1, 1971, 331 S.; Teil 2, 1972, 199 S. und 37 Stammtafeln

Hans-Joachim Behr/Jürgen Kloosterhuis: Ludwig Freiherr Vincke. Ein westfälisches Profil zwischen Reform und Restauration in Preußen, Münster 1994, 776 S.

Fritz Bertram jun.: Über den Bergbau im Kreis Altena nebst angrenzenden Gebieten, Plettenberg 1952 - 54

Walter Böckmann: Der Nibelungen Tod in Soest, 1981, 230 S.

Theo Bönemann: Wege, Verkehr und Post im Herzogtum Westfalen, in *Das Herzogtum Westfalen* Bd.1, hg. von Harm Klüting, Münster 2009, S. 823 - 850

Erwin Bornefeld: Geschichte der Straßen in unserem Raum, LN 31. 12. 1999

Harry Böseke: Sagenhafte Irrtümer, 2006, 160 S.

Alfred Bruns: Die Straßen im südlichen Westfalen, 1992

Alfred Bruns (Hg.): *Westfalenlexikon 1832 - 1835*, Münster 1978, 293 S.

Otto Budde: Die Kreis Altenaer Eisenbahn 1887 - 1962, 1962, 196 S.

Karl Friedrich Bühren: Die alte Kohlenstraße und ihr Rastplätze, in *Hohenlimburger Heimatblätter* 3/2007, S. 78 - 80

Günther Deitenbeck: Kersig - Kobbe - Jander. Drei Lüdenscheider Bürgermeister aus der 1. Hälfte des 19. Jh., in *Der Reidemeister* Nr.47 vom 8. 10. 1969

Paul Derks: Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid, Lüdenscheid 2004, 272 S.

Emil Doessler: Die Wirtschaft der Grafschaft Mark unter Brandenburg-Preußen 1609 - 1806, Altena 1961, 224 S.

Emil Doessler (Hg.): *Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen*, I, 1954, 164 S., II, 1955, 160 S. und III, 1958, 283 S., jeweils Werdohl; IV 1. Teil, 1967, 262 S., 2. Teil, 1968, 471 S., V, 1972, 255 S., jeweils Münster

Friedrich August Alexander Eversmann: Uebersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, 1804, 448 S.

Leo Feist: *Vom Saumpfad zur Tiroler Autobahn*, 1980

Jakob Fischer: Verzeichnis der Güter des Kirchspiels Lüdenscheid nach den Berichten des Jahres 1652 und 1705; in *Süderland*, 1925, S. 180

Hermann Flebbe: Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena, Bd. I, von den Anfängen bis 1609, Altena 1967, 509 S.

Eberhard Fricke:

1. Das Recht und Gericht des Stilkinger Lehnsverbandes,

Bonner jur. Diss. 1957, 181 S.

2. Die Feme, in *Westf. Zeitschrift*, Bd. 156, 2006, S. 25 - 65; Besprechung von Timo Frasch in *FAZ* 11. 4. 2007, N3

3. Die Freigrafschaft im Süderland, Regesten (800 - 1818), mit einem Grundriss über die Geschichte der süderländischen Freigrafschaft im Rahmen der westfälischen Frei- und Vemegerichtsbarkeit, *Altenaer Beiträge* Bd. 20, Altena 2004, 896 S., Besprechung R. Assmann in *Der Märker* 2006, S. 79 - 80
4. Die Freigrafschaft Plettenberg, in *Heimatkalendar für den Kreis Lüdenscheid* 1970, Altena 1969, S. 203 - 208
5. Die Veme im Süderland, 1978, 96 S.; Besprechung F. Friedrich Battenberg in *Der Märker* 1981, Heft 3, S. 96 - 97

6. Die westfälische Veme dargestellt am Beispiel des Freistuhls zu Lüdenscheid, 1985, 207 S., Besprechung L. Schütte in *Westf. Forschungen*, Bd. 54, 2004, S. 599 - 601. A. K.Janssen: Hömbergs Deutung, S. 214, Anm. 99: „eine für ein breiteres Publikum gedachte Zusammenstellung der zahlreichen einschlägigen Arbeiten des Verfassers“

7. Die westfälische Veme im Bild - Geschichte, Verbreitung und Einfluss der westfälischen Vemegerichtsbarkeit, Münster 2002, 336 S. Besprechungen. Heike Blumreiter in: *Düsseldorfer Jahrbuch*, 73. Bd. 2002, S. 414 - 416; E. Dossmann in *Heimatspflege in Westfalen*, 6/2002; S. V. H. in *Hansische Geschichtsblätter*, 121, 2003, S. 237; Johannes Loy in *Erhellende Bilder, Westfälische Nachrichten* 31. 8. 2002; Thomas Schilp in *Dortmunder Beiträge*, 94, 2003, S. 219; Hermann Weber in *Neue Juristische Wochenschrift*, Heft 9/2003, S. XVI

8. Noch einmal: Zur Ortsbestimmung von Tagungs- und Vollstreckungsstätte des Lüdenscheider Freigerichts, in *Der Märker*, 1981, Heft 6, S. 169 - 171

C. P. Fröhling: Theodor von Neuhoff, in *Heimatkalendar für den Kreis Lüdenscheid* 1972, S. 90 - 96

Peter Diedrich Frommann: Aus der Geschichte der Gemeinden Plettenberg, Ohle und Herscheid nach vielen Quellen, Lüdenscheid 1927, 180 S.

Jürgen Goebel: Die Gerichtsverfassung des Märkischen Süderlandes von der Entstehung der Grafschaft Mark bis zu den Reformen von 1753, jur. Diss. Bonn 1959, in *Verein für Orts- und Heimatkunde*, Witten 1962, 270 S.

Michael Gosmann: Fluchtwege und Fuhrleute - Wege der Kölner Domschätze im Sauerland, in *ders. (Hg.): Zuflucht zwischen Zeiten 1794 - 1803. Kölner Domschätze in Arnsberg*, Arnsberg 1994

Richard Graewe: Freie, Freigut, Freistuhl in den ehemaligen Freigrafschaften Hülscheid und Lüdenscheid, Münsteraner phil. Diss., Lüdenscheid 1927, 223 S.

Ernst Martin Greiling: Die Karte der Grafschaft Mark von 1791. Der Prediger Friedrich Christoph Müller als Theologe, Landvermesser und Astronom in der preußischen Provinz - der Grafschaft Mark, in *Der Reidemeister* Nr. 188 vom 23. 11. 2011

Jacob und Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch*, 1893, Neudruck dtv 1984

Anja Grothe/Andreas König: Villa Huxori. Das frühmittelalterliche Höxter, in *Kunst und Kultur der Karolingerzeit, Handbuch zur Geschichte der Karolingerzeit*, Paderborn 1999, S. 373 - 379

Heinz-Dieter Heimann: Verkehrswege und Reisen im frühen Mittelalter, in *Kunst und Kultur der Karolingerzeit, Handbuch zur Geschichte der Karolingerzeit*, Paderborn 1999, S. 417 - 423

Gerd Helbeck:

1. Beyenburg, Geschichte eines Ortes an der bergisch-

märkischen Grenze und seines Umlandes, Bd. I, 2007, 360 S.

2. Die bergischen Landwehren zwischen Wupper, Ennepe und Bever, in *Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung*, Neue Folge, 49. Heft, 2000, S. 9 - 45
3. Schwelm - Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Band I. Von den Anfängen im Mittelalter bis zum Zusammenbruch der altpreußischen Herrschaft (1806), 1995, Verein für Heimatkunde Schwelm, 688 S.

Annette Hennigs: Chausseebau in der Franzosenzeit, in Veit Veltzke (Hg.): *Napoleon, Trikolore und Kaiseradler über Rhein und Weser*, 2007, S. 203 - 213

Albert K. Hömberg:

1. Der Hellweg, sein Werden und seine Bedeutung, in A. K. Hömberg: *Zwischen Rhein und Weser*, 1967, S. 196 - 207
2. Die Heidenstraße, in A. K. Hömberg: *Zwischen Rhein und Weser*, 1967, S. 208 - 212, Karte S. 278

3. Die Veme in ihrer zeitlichen und räumlichen Entwicklung, in *Der Raum Westfalen*, Bd. II, 1, Münster 1955, S. 141 - 170
4. Höxter und Corvey, in A. K. Hömberg: *Zwischen Rhein und Weser*, 1967, S. 191 - 195

Philipp R. Hömberg: Altwege in Südwestfalen aus der Sicht der archäologischen Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Arnsberg, in Volker Pingel (Hg.): *Wege als Ziel*, Kolloquium zur Wegforschung, Münster 2002, S. 131 - 144

Walter Hostert: Die Entwicklung der Lüdenscheider Industrie vornehmlich im 19. Jh., 1960, 204 S.

Walter Hostert: *Historische Landkarten*, Altena 1982, 141 S.

Wilhelm Janssen: Albert K. Hömbergs Deutung von Ursprung und Entwicklung der Veme in Westfalen, in *Der Raum Westfalen*, Bd. VI, Fortschritte der Forschung und Schlussbilanz, 1. Teil 1989, S. 187 - 214

Alfred Jung:

1. Die Geschichte der gewerblichen Tätigkeit und der Industrie in den Gemeinden Halver und Schalksmühle, 1980, 252 S.

2. Die Orts-, und Gewässernamen des Amtes Halver, 1972, 620 S.

3. Dietrich Pälmer, in *Der Märker* 1960, S. 189

4. Halver und Schalksmühle, Untersuchungen und Gedanken zur Siedlungsgeschichte des Amtes Halver, eines alten Kirchspiels im sächsisch-fränkischen Grenzraum, 1978, 381 S.

Wilhelm Kloster: Übersichtskarte der Kirchspiele des Amtes Altena mit den ehemaligen Freigütern, beigefügt bei Graewe: *Freie, Freigut*, S. 223

Hans Ludwig Knau/Manfred Sönnecken: Auf den Spuren mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Eisenhüttenleute im Raum Halver, in *Kreisheimatbuch Halver*, 2000, S. 28 - 33



Abb. 25. Blick von der Altenaer Stadtgrenze am Hemecker Weg, L 694, nach Südwesten auf die Brunscheider Straße, L 655, die alte Herwegtrasse über die Brunscheider Höhe (445 m). Im Hintergrund die Lüdenscheider Stadtteile Hellersen und Höh. Foto H. Waldminghaus 25. 5. 2012.

Kneebusch, Führer durch das Sauerland, Siegerland, Wuppertalgebiet und Waldeck, 6. Aufl. 1899, VI S.

Rolf Dieter Kohl:

1. Der Dreißigjährige Krieg im Kirchspiel Lüdenscheid. Eine Kontributions- und Schatzungsliste aus dem Jahre 1633, in *Der Märker*, 1991, Heft 1, S. 40 - 43

2. Der Siebenjährige Krieg im ehemaligen Kirchspiel Halver, in *Kreisheimatbuch Halver*, 2000, S. 52 - 56

3. „Zwo tonnen herinck“ Zur Geschichte der Werdohler Brücke im 16. Jh., in *Der Märker* 1997, Heft 1, S. 15 - 17

Jochen Kracht: Der Heerweg durch Werdohl, *MS*, 1992, 35 S.

Konrad Krägeloh: Lüdenscheid zur Amtszeit des Bürgermeisters Johann Jakob Friedrich Kobbe (1814 - 1818), 1960, 248 S.

Gerald Kreucher: Die Urkatasteraufnahme in Westfalen, Landesarchiv NRW 2008, 46 S.

P. Kriegeskotten (Hg.): *Chronik der Stadt Altena von 1660 - 1704*, Aufzeichnungen des Bürgermeisters Matthias Dülläus,

in Süderland 1924. Mit Unterbrechungen S. 54 - 187
E. Kritzler: Der Raffelnberg ist voll Geheimnisse, in LN vom 8. 4. 1959
Landesvermessungsamt NRW, Zeichenerklärung für die Deutsche Grundkarte 1: 5.000, Nachdruck 1995, Doppelblatt DIN A 4

Paul Leidinger: Der Westf. Hellweg, in Westfälische Zeitschrift, 49. Bd. 1999, S. 9 - 33

Paul Leidinger: Zur Christianisierung des kölnischen Westfalen südlich der Lippe, in Das Herzogtum Westfalen Bd.1, hg. von Harm Klütting, Münster 2009, S. 37 - 53

Theodor Lindner: Die Feme, 1896, 668 S., Nachdruck der 2. Aufl. von 1896 mit Einleitung von Wilhelm Janssen 1989

Birgit Maixner: Haithabu. Fernhandelszentrum zwischen den Welten, 2010, 212 S.

Alois Meister (Hg.): Festschrift zum Gedächtnis der 300jährigen Vereinigung mit Brandenburg-Preußen. Die Grafschaft Mark, Dortmund 1909, 1. Bd. 746 S.

Harald Meller (Hg.): Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3.600 Jahren, 2004, 208 S.

Walter Melzer: Soest zur Karolingerzeit, in Kunst und Kultur der Karolingerzeit, Handbuch zur Geschichte der Karolingerzeit, Paderborn 1999, S.365 - 373

Heinrich Mitteis/Heinz Lieberich: Deutscher Rechtsgeschichte, 11. Aufl. 1969, 305 S.

C. F. Padberg (Hg.): Das Tagebuch des Adam Padberg aus Küstelberg von 1797 - 1803 mit fast täglichen Aufzeichnungen aus den letzten Jahren des Herzogtums Westfalen, Herdecke 1980
Magdalena Padberg: Küstelberg und der Fernhandel (u. a. über die Aufzeichnungen des Adam Padberg 1797 - 1803), in Kiepe, Pflug und Schraubstock, Wirtschaftsleben im Sauerland, Schmallebenberg 1999, S. 175 - 180

Dietrich Pälmer: Alte und neue Verkehrswege zwischen Wipperfürth und Lüdenscheid, Aufsatz ca. 1955, Manuskript im Nachlass A. Jung im Stadtarchiv Halver

Dietrich Pälmer: Fünf „Herwege“ gibt es, in Allgemeiner Anzeiger, Halver 1956 (?)

Friedrich Philippi: Geschichte Westfalens, 1926, 186 S.

Friedrich Wilhelm August Pott: Weistümer der Grafschaft Mark, in Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, 17. Jg. 1904, S. 29 - 60

Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Breckerfeld (Hg.): 1252 - 2002, 750 Jahre Kirche in Breckerfeld, 2001, 352 S.

Ulf v. Rauchhaupt: Zierrat, Zinn und Zedern, in FAZ vom 11. 11. 2009, Geisteswissenschaften N 3

Wilfried Reininghaus: Vincke und der Straßenbau im südlichen Westfalen, in H. J. Behr und J. Kloosterhuis: Ludwig Freiherr Vincke. Ein westfälisches Profil zwischen Reform und Restauration in Preußen, Münster 1994, S. 349 - 364

Ursula Rinke: Das Rahmedetal zwischen Kronprinz und Steinerner Brücke, in De Rammuth, Heft 10, 2011, S. 33 - 36
Heinz Ritter-Schaumburg: Die Nibelungen zogen nordwärts, München Berlin 1980, 352 S.

Hermann Rothert: Westfälische Geschichte, 1947, Bd. 1, 568 und 7 S.
Carl Robert Sachse: Sachsenspiegel oder Sächsisches Landrecht, zusammengestellt mit Übersetzung, Heidelberg 1848, S. V, VI; Art 60, § 3, 4; Art 67, § 1; Art 14, § 5

Wilhelm Sauerländer:

1. Der alte Heerweg von Köln über Lüdenscheid nach Arnsberg, in Der Reidemeister Nr. 10 vom 6. 8. 1959, S. 1 - 3

2. Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, 392 S.

3. Die Brandakte von 1723, Lüdenscheid 1958, S.196

4. Meinerzhagen - Breckerfeld. Die erste Kunststraße in der Mark, in Der Reidemeister Nr.10 vom 6. 8. 1959, S. 7/8

Ferdinand Schmidt:

1. Quellen zur Geschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid - Abschriften und Auszüge aus Urkunden und Akten bis zum Jahre 1600. Zusammengestellt aus archivalischen und gedruckten Quellen, Altena 1937 - 1940, MS, später nummeriert, 264 S.

2. Steuerliste des Ksp. Lüdenscheid (1633), in Süderland 1929, S. 122 - 124

3. Die märkischen Registerbücher, in Süderland 1927, S. 1 - 6
Annemarie und Herbert Schmoranzler/Hans Ludwig Knau/Ekkehard Loch: Wandern und Pilgern auf der Heidenstraße. Auf den Spuren von Handelsleuten und Jakobuspilgern im Sauerland sowie Oberbergischen Land zwischen Attendorf und Marienheide, Paderborn 2007, 148 S.

Annemarie Schmoranzler: Wandern und Pilgern auf der Heidenstraße, in Meinhardus, Meinerzhagener Heimatblätter, 2008, S. 3 - 8

Ernst Schröder/Kurt Fenner: Die Landesnatur unserer Stadt, in Walter Hostert (Hg.): Lüdenscheid Industriestadt auf den Bergen, S. 7 - 26

Franz Heinrich Schumacher: Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid, Altena 1847, 208 S., Reprint



Abb. 26. Blick vom Kreisel an der L 655 auf der Brunscheider Höhe nach Osten in Richtung Brunscheid. Hier verlief der historische Herweg in dem Abschnitt Lüdenscheid - Werdohl. Foto H. Waldminghaus 26. 5. 2012.

Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid, 2006
Albrecht von Schwartz: Die Geschichte des ehemaligen Amtes Plettenberg und der Gemeinde Ohle, in A. v. Schwarzen (zusammengestellt), Plettenberg, Industriestadt im märkischen Sauerland, 1972, 296 S.

Barbara Steffen/Dirk Strohmann: Architektur und Innenraumfassung der Lutherkirche in Altena. Bemerkungen zur Sanierung 1992 bis 2007, in Der Märker 2010, S. 15 - 27
Manfred Sönnecken:

1. Archäologische Fundchronik für 1990 - 1992 im südlichen Teil des Märkischen Kreises, in Der Märker, 1994, Heft 1, S. 17 - 21

2. Das obere Hönnetal bei Garbeck. Eine bedeutende Fundlandschaft der urgeschichtlichen Besiedlung, in Der Reidemeister Nr. 106 vom 9. 6. 1988, S. 843/844, und Nr. 107 vom 8. 7. 1988, S. 845/846

3. Fünf neue mesolithische Lagerplatzfunde im Märkischen Oberland bei Halver, Lüdenscheid und Werdohl, in Der Märker, 1999, Heft 4, S. 152 - 157

4. Gegraben, gefunden, geborgen. Archäologische Spurensuche in Halver, in Kreisheimatbuch Halver, 2000, S. 22 - 27

5. Siedlungsfund aus der Jungsteinzeit am Küntroper Flugplatz bei Neuenrade, in Der Märker 1988, Heft 1, S. 18/19 (im Wesentlichen textgleich auch in Der Reidemeister Nr. 106 und 107)

6. Siedlungsspuren aus der vorrömischen Eisenzeit im oberen Hönnetal bei Garbeck entdeckt, in Der Märker, 1984, Heft 1, S. 23 - 29

7. Vor- und Frühgeschichte im Kreis Lüdenscheid, in Heimatchronik des Kreises Lüdenscheid, 1971, S. 7 - 41
Reinhild Stephan-Maser: Zeitreise Hellweg. Spuren einer Straße durch die Jahrtausende, Unna 2000, 112 S.

Dieter Stievermann: Neuenrade, 1990, 390 S.
Dieter Stievermann: Städtewesen in Südwestfalen, Münster phil. Diss. 1978, 264 S. Besprechung durch Erich Lülff in Westf. Heimatbund, RS 3 - 4, 1980, S. 9

Willy Timm: Kataster der Kontribuable Güter in der Grafschaft Mark 1705, Münster 1980, 441 S.

Heiner Tump: Die „Wilde Ennepe“ und das Geheimnis der

Felsblöcke. Eine landschaftliche Rundwanderung in Halver, in Lernwandern im Märkischen Kreis mit der Grundkarte 1 : 5.000, hg. i. A. der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Lüdenscheid e.V., 2000, 15 S.

Uta Vahrenhold-Huland: Grundlagen und Entstehung des Territoriums der Grafschaft Mark, Münster phil. Diss. Dortmund 1968, 352 S.

Wilfried G.Vogt: Die Geschichte der Brücken über die Volme ab Dahl, einschließlich der Brücke in Herdecke über die Ruhr, vierseitiger Vortrag an R. Assmann, August 2005

Wilhelm Volkert: Adel bis Zunft. Ein Lexikon des Mittelalters, 1991, 307 S.

Hans Vollmerhaus: Die eisengewerblichen Protokolle von Breckerfeld, Halver und Kierspe aus dem Jahre 1733, in Der Märker, 1956, Heft 6, S. 171/172

Erika Wagner: Verkehrsnetz und Stationen, in Der Landkreis Altena, 1962, S. 135 - 147

Hugo Weckerka: Mittelalterliche Verkehrswege, in Köln Westfalen 1180 - 1980, Bd. 1, 1980, S. 297 - 305

Else Westhoooven: Ahnentafel von Felix Westhoooven (* Berlin 1878, † Berlin 1946) • Charlotte (Lotte) Winkhaus (* Oeckinghausen 1886, † Berlin 1946), Handschrift in „Ahnentafel unendlich, Ausgabe Nr. 115, Starke Görnitz“, ca. 1940, fortgeführt von R. Assmann

Eberhard Winkhaus: Winkhaus. Der Familie Winkhaus! Eine familiengeschichtliche Zusammenstellung auf Grund der Akten und Familiensammlungen, Hagen 1924

Eberhard Winkhaus: Wir stammen aus Bauern- und Schmiedegeschlecht, 1932, 840 S. mit 10 Tafeln

Friedrich Woeste: Wörterbuch der Westfälischen Mundart, bearbeitet und herausgegeben von Erich Nörrenberg, 1930, Nachdruck 1966, 424 S.

Autor: Vorsitzender Richter a. D. Rainer Assmann, Maasleben 6 a, 24364 Holzdorf, und Breslauer Straße 54, 58511 Lüdenscheid



Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Telefon 02351/17-1645

www.ghv-luedenscheid.de

Schriftleiter: Hartmut Waldminghaus

Druck: Märkischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG



Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.